

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Bandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Ar. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wödentlich einmal Samstags. Abonnementoppreis bei der Post 80 Δ , in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 10. Dezember 1892.

Inserate die viergespaltene Zeitzeile oder deren Raum 20 Δ
Redaktion und Erledigung:
Fürberg, Weizenstraße 12.

Aus den Jahresberichten der deutschen Fabrikinspektoren.

V.

Das Kapitel der Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter ist, wie wir schon im letzten Artikel ausführten, nach verschiedenen Richtungen hin interessant. Nirgends tritt die brutale Profitier des Kapitals, der unersättliche Hunger nach immer mehr, immer größerem Profit so unverhüllt zu Tage wie hier. Fast alle in den Berichten niedergelegten Zahlen ergeben eine ständige Steigerung der beschäftigten Kinder, bzw. jugendlichen Arbeiter. Auf der einen Seite Entlassung der Familienväter wegen Arbeitsmangel, auf der anderen immer größerer Hunger nach Kinderspeis. Nehmen wir Agden; 1880 betrug die Zahl der beschäftigten Kinder von 12—14 Jahren 1332, 1891 schon 2356, der jugendlichen Arbeiter von 14 bis 16 Jahren 1880: 5936, 1891 aber 11,428.

Leider fehlen im heurigen Berichte für andere Länder die Korrespondenzzahlen; daß die Verhältnisse aber überall in gleicher Richtung sich bewegen, ergeben schon folgende Angaben über die Zahl der auf den Bergwerken, Salinen und Aufbereitungsanstalten beschäftigten jugendlichen Arbeiter, bzw. Kinder von 12 bis 14 Jahren:

1889: 10,687, darunter Kinder 307
1890: 12,068 " 329
1891: 12,980 " 296

Diese Vermehrung der jugendlichen Arbeiter betraf „fast ausschließlich den Steinkohlenbergbau, und hier besonders den Oberbergamtbezirk Dortmund“, denn es waren dort jugendliche Arbeiter beschäftigt

1889: 4477, darunter Kinder 1
1890: 4944, " 1
1891: 5699, " 4

Also fortgesetzte Steigerung der Zahl der jugendlichen Arbeiter, die jene der erwachsenen Arbeiter weit übertrefft. Lassen wir aus den anderen Bergamtsbezirken die Einzelzahlen fort und ziehen wir nur einen Vergleich, in welchem Verhältniß die jugendlichen Arbeiter gegen das Vorjahr stärker herangezogen wurden als die männlichen Arbeiter, so finden wir:

Es stieg 1891 in den Bergamtsbezirken
Br. Blau Halle Dortmund
die Gesamtbelegschaft um 8,1% 4,4% 8,2%
Jugendliche Arbeiter um 14,1% 8,2% 15,8%

Im Aufsichtsbezirk Magdeburg hat die Zahl der jugendlichen Arbeiter gegen das Vorjahr zugenommen, während die Gesamtzahl der erwachsenen Arbeiter abgenommen hat. Im Vorjahr kamen auf 69,439 erwachsene Arbeiter 4501 jugendliche oder 6,48 Prozent, 1891 aber auf 69,026 erwachsene 4928 oder 7,14 Prozent jugendliche.

Woraus aber erklärt sich diese fortgesetzte Steigerung der jugendlichen Arbeiter, warum trägt der Moosch Kapital so sehr Verlangen nach ununterbrochener Vermehrung jugendlicher Arbeitskräfte selbst in

so lebensgefährlichen Betriebszweigen wie der Bergbau?

Der amtliche Bericht der Fabrikinspektoren sagt es uns selber auf Seite 49:

„Die in den preußischen Bergwerksbezirken eingetretene Vermehrung der Zahl der jugendlichen Arbeiter dürfte einerseits in den verhältnismäßig hohen Löhnen, die auch dem jugendlichen Arbeiter gezahlt werden, andererseits in dem Bestreben der Bechenverwaltungen, angefischt der hohen Löhne für Erwachsene durch Aufnahme jugendlicher Arbeiter Ersparnisse zu erzielen, ihre Erklärung finden“.

„Ersparnisse der Bechenverwaltungen“ heißt natürlich in gutem rücksichtslosem Unternehmerdeutsch einfach: Steigerung des Unternehmergevinus, der Dividendenhöhe für die faulenzen-den Aktionäre!

Begreift man nun die elegischen Klagen der rheinisch-westphälischen Schlot- und Kohlenjunker über die „verzögerlichen Beschränkungen“ der Gewerbeordnungsnovelle in Bezug auf die Kinderarbeit? Um die Löhne der Väter drücken zu können, sollen den Fabrikanten die Kinder der Arbeiter zu rücksichtsloser Ausbeutung bedingungslos überliefern! Und wenn der Staat im öffentlichen Interesse — siehe den Bericht des elsässischen Fabrikinspektors im letzten Artikel — gegen diese Blutabzapfung am Volkskörper beschiedene Dämme zu errichten versucht, dann werden diese „staatsverhaltenden Gruppen“ plötzlich rebellisch und pfeifen auf Gesetz und Recht!

Die Fabrikinspektoren wissen davon ein Liedlein zu singen. Nur ein Beispiel. Der Merseburg-Erfurter Aufsichtsbeamte mußte „unter besonderem Hinweis auf die elend ausschenden jugendlichen Arbeiter beiderlei Geschlechts“ von dem Besitzer einer Kautabakfabrik bessere Lüftung und größere Sauberkeit der Arbeitsräume verlangen. Und was war die Antwort auf dieses bescheidene Verlangen? „Diese Forderung bewege die Fabrik, die jugendlichen Arbeiter zu entlassen.“ Ähnliches wissen die Inspektoren aus den verschiedensten Gegenden zu melden. Freilich ist dieser passive Widerstand im Interesse der jugendlichen Arbeiter eigentlich kaum zu bedauern, aber er ist die Ausnahme, viel häufiger ist die systematische Verlezung und Verhöhnung der in Frage kommenden Schutzbestimmungen und die von den Beamten in dieser Richtung angeführten Zahlen sind ganz ungemein hohe. Nimmt man dazu den Umstand in Betracht, daß die Ortspolizeibehörden namentlich auf dem Lande oft Alles zu wünschen übrig lassen, so bekommen wir ein Bild, wie es aus den Behauptungen und Schilderungen der Arbeiterpresse uns freilich schon längst bekannt ist.

Die Offenheit über die wahren Gründe der Kinderarbeit tritt in den Berichten der Fabrikinspektoren aber nur vereinzelt zum Vorschein. Aus dem Aufsichtsbezirk Oppeln, wo die Zahl der jugendlichen Arbeiter von 1881—1891 von 1703 auf 5895 und im Bergbau von 1886—1991

von 582 auf 1107 gestiegen ist, weiß der Inspector zu melden:

„Ein großer Theil der jugendlichen Arbeiter entfällt auf die Walz- und Hammerwerke, in denen man sie bisher nicht gern einstellte, weil es angeblich mit Schwierigkeiten verbunden war, die vorgeschriebenen Bestimmungen innerzuhalten. Auch wurden die ortspolizeilichen (!) Bestätigungen wegen Innehal tung dieser Bestimmungen als eine Verlängerung (!) empfunden und die 14 bis 16jährigen Knaben dem Nichtshun (?) überlassen. Die vielfache durch traurige Beispiele veranlaßten Erörterungen („Erörterung“ ist gut) über die Verrohung der Jugend und der in den letzten Jahren chronisch gewordene Arbeitermangel haben dahin geführt, daß die Werksleiter ihre Abneigung gegen die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter überwunden haben und solche jetzt mehr in den Betrieb einstellen, so daß sich ihre Zahl seit 1878 mehr als verdoppelt hat.“

Es ist freilich mehr als fraglich, daß diese Verdoppelung sich auf das vergangene Jahr beschränkt, die allgemeinen Ziffern für den Bezirk Oppeln ergeben seit 1881 Jahr für Jahr eine gleichmäßige Steigerung! Und was den „chronisch gewordenen Arbeitermangel“ betrifft, so entlockt diese Verlegenheitsphrase kaum ein Lächeln. Wenn die Unternehmer für die schwierigsten, mühevollsten, oft lebensgefährlichen Arbeiten eben nicht Arbeitskräfte um jeden Preis bekommen, sondern durch die Steigerung der Lebensmittelpreise bedingte erhöhte Löhne zahlen sollen, so schreien sie, genau wie die ostelbischen Junker, über Arbeitsmangel! In Wirklichkeit sind es die Hundelöhne und die elende Behandlung, welche den Massenzustrom aus der großen Reservearmee der Arbeitslosen nach dort zurückdrängten.

Und die „Verrohung der Jugend“! Auch der württembergische Gewerbe-Inspector stimmt dies Modellelein an. „Klagen hierüber (daß die Kinder, die oft mit 13½ Jahren aus der Schule entlassen, vor dem 14. Jahre aber nicht beschäftigt werden dürfen, daher dem einen verderblichen Einfluss auf ihre Sitten bedingten Missigange verfallen) wurden nicht nur von Seiten der Eltern, sondern auch von Seiten der Arbeitgeber laut; manche der letzteren kommen deshalb zu... davon ab, jugendliche Arbeiter unter 14 Jahren zu beschäftigen.“

„O diese Eltern!“ Angenommen, das Geschrei von der zunehmenden Verwilhelung der Jugend treffe zu, wer trägt denn daran die Schuld? Wer drückt die Löhne so niedrig, daß der Verdienst des Vaters nicht mehr ausreicht zur Ernährung der Familie? Wer reißt die Mutter von den Kindern weg in die Fabrik, so daß die Kinder ohne Aufsicht, ohne Erziehung aufwachsen? Und wer schmälert dann weiter den Verdienst von Vater und Mutter noch derart, daß sogar die Kinder als Feinde,

als Konkurrenten gegen Vater und Mutter auftreten und ihnen das Brot vom Munde wegnehmen? Ist es nicht die immer zu befriedigende Profitier der Kapitalistenklasse, derselben, die dann das Heuchelled von der Verwahrlosung der Arbeiterjugend anstimmt! Nicht die Furcht vor Verwahrlosung der Jugend leitet die Unternehmer, sondern die Aussicht auf billige Arbeitskräfte, wie wir oben im amtlichen Berichte ausdrücklich konstatiert haben!

Auch der Inspector für Aachen-Trier sieht sich deshalb zu der Bemerkung veranlaßt: „Die vernünftigen Eltern behalten lieber ihre Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre zu Hause und verzichten auf den sehr geringen Verdienst, den ihre schwachen Arbeitskräfte einbringen können. Wird doch z. B. ein Kind in einigen Tabakfabriken mit 25 Δ für die tägliche sechsständige Leistung bezahlt.“ Solche Schandlöhne sind keine Ausnahme. Auch der badische Fabrikinspektor konstatiert, daß in einer Zigarrenfabrik 8—10jährige Kinder zum Ausrippen von Tabak verwendet wurden. „Dabei erhielten die Kinder für das Ausrippen eines Pfundes Tabak, wofür nach der Mitteilung des Aufsichtsbeamten sonst mindestens 3 Δ bezahlt werden, nur einen Pfennig, so daß sie am (ganzen) Vormittag nur 7 bis 8 Δ verdienten.“

Diese paar Beispiele dürften genügen. Es ist daher nur selbstverständlich, daß diese bequeme Art der Profitsteigerung zahlreiche Unternehmer veranlaßt, die gesetzlichen Bestimmungen hohnlachend zu übertragen. Ganze Seiten des Berichtes sind damit gefüllt, in welcher Weise die Bestimmungen des Gesetzes umgangen und überschritten werden. In der Spalte figurieren natürlich die armen Tafel-Industriellen; Sachsen weist in der Tafel-Industrie bro 1891 474 Fälle auf; in der Industriegruppe der Metallverarbeitung 91, der Maschinen, Werkzeuge usw. 111. Die brutalsten Verlegerungen kommen auf den Ziegelstein vor und der leitjährige Buchdruckersprecher hat auch die Fabrikinspektoren veranlaßt, von der schaulosen Lehrlingsausbeuterei in diesem Gewerbe den Schleier zu reißen, und es sind unglaubliche Zustände, die da gemeldet werden. Zu der Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen über die Pausen erweisen sich die Unternehmer geradezu als Virtuosen, aber sie schrecken auch vor offenen Betrug — „absichtliche Täuschungen“ nennt es der amtliche Bericht — nicht zurück. Natürlich machen die rheinischen Kohlen- und Eisenjunker keine Ausnahme; wir finden auch den Bochumer Verein, der sogar Sonntags jugendliche Arbeiter in's Loch zwinge. Und Herr Baare, der Steuer- und Schienen-König, ist doch ein so frommer Mann! Auf der Hermannshütte des Höherer Vereins beschwerten sich jugendliche Arbeiter, daß sie jeden Sonntag, andere, daß sie jede Nacht arbeiten müßten — jedenfalls um keine Gelegenheit zur „Verrohung“ zu haben!

Über das Bild wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auch noch sehen wollten, wie das „christliche“ Handwerk, das von „praktischem Christentum“ triest, nach den amtlichen Berichten die Frage der Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter, die Lehrlingsfrage praktisch löst.

Die „Belastung“ der Industrie durch die staatliche Arbeiterversicherung.

(„Sozialpolitisches Centralblatt.“)

Schon bei der Beratung der Arbeiterversicherungsgesetze im Reichstage wurde von den individualistisch gesinnten Gegnern derselben ohne Unterlass darauf hingewiesen, daß eine solche staatlich aufgezwungene Belastung die industriellen Produktionskosten vertheuern und die Produktion selber womöglich unlohnend machen würde. Nun ist es ja wahr, daß unsere Industrie sich in einer Krise befindet, aber die Ursache liegt doch in Wirklichkeit weit tiefer als in den Aus-

1887 (bezw. 1887/88)	1888 (1888/89)	1889 (1889/90)	1890 (1890/91)	1891 ¹⁾ (1891/92)
bei den Bergwerks- und Hütten-Gesellschaften				
4,8	6,88	8,79	10,64	10,1
bei den Baumaterialien-Gesellschaften				
7,92	10,8	8,41	7,88	4,94
bei den Beleuchtungs-Gesellschaften				
6,07	8,02	6,73	6,45	6,16
bei den Brauereien, Mälzereien, Brennereien				
10,7	9,7	8,26	7,26	7
bei den chemischen Fabriken				
8,45	8,85	9,85	11,29	10,18
bei den Eisenbahnbedarfs- und Maschinenbau-Gesellschaften				
7,68	8,68	10,48	9,86	9,6
bei den Glas- und Porzellan-Gesellschaften				
7	9,25	9,8	9,2	7,4
bei den Gummifabrik-Gesellschaften				
7,73	10,37	11,47	10,21	8,28
bei den Metallindustrie-Gesellschaften				
4,7	8,36	8,12	7,77	4,88
bei den Papierfabrik-Gesellschaften				
7,88	9,07	9,07	8,39	7,08
bei den Tuch- und Hutfabrik-Gesellschaften				
6,25	8,16	9,2	5,41	1,69 ²⁾
bei den Webereien, Spinnereien, Kartinfabriken				
5,53	8,04	9,39	6,08	4,06
bei den Zuckarfabriken				
8,19	9,75	4,62	7,08	6,83
bei verschiedenen anderen Industriegesellschaften				
7,94	9,47	8,07	8,78	7,13

1) Für das Jahr 1891 bzw. 1891/92 sind natürlich nur diejenigen Gesellschaften in Betracht gezogen, deren Geschäftsergebnisse am 4. November schon bekannt waren.

2) Das Ergebnis ist hier wesentlich beeinflußt durch die Manipulationen eines Bankhauses, welche die Gerichte längere Zeit beschäftigt haben.

Kaum man angesichts dieser Zahlen wirklich davon sprechen, daß die Industrie an der Grenze sozialpolitischer Leistungsfähigkeit angekommen ist? Und man bedenke dabei noch, daß die Gewinnergebnisse der Privatunternehmungen, denen das Gesetz oder ein Statut hinsichtlich der Rücklagen zum Reservesfonds, der Vertheilung von Lantiemen und vergleichbarer eine Beschränkung nicht auferlegt, sich noch weit günstiger gestalten. Abgesehen von den Tuch- und Hutfabriken beträgt die geringste im letzten Geschäftsjahre gezahlte Dividende 4,88 Prozent bei den Metallindustrie-Gesellschaften, sie bildet also eine durchaus lohnende Kapitalanlage, und das umso mehr, als allem Anschein nach ein Steigen der Produktionsfähigkeit für die nahe Zukunft in Aussicht steht. Bei all diesen doch noch immer günstigen Geschäftsergebnissen macht sich die Tendenz bemerkbar, die Löhne herabzusetzen, obwohl dieselben trotz der 20prozentigen Erhöhung innerhalb 5 Jahren noch immer niedrig genug sind. Bei den Steuerverhandlungen im preußischen Abgeordnetenhaus wurden 900 M. als Existenzminimum bezeichnet, und zwar von einem konservativen Abgeordneten. Die Löhne der vielgepriesenen Königs- und Laurahütte erreichen nicht einmal nach der 20prozentigen Erhöhung dieses Minimum. In

denen für Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter. Die bedeutende Differenz in der Rentabilität der einzelnen Industriezweige in der Reihe der Geschäftsjahre beweist, daß der Gewinn von ganz anderen Faktoren abhängig ist als von den Kosten für die Arbeiterversicherung. Trotz alledem wird in der Presse fortwährend über die Belastung der Industrie durch die soziale Gesetzgebung gesagt, so daß der interessierte Leser schließlich zu dem Schluß kommt: Aus deiner Haut werden die Niemen für den Arbeiter geschnitten.

Um nach dieser Stelle ein andauernd richtiges Resultat zu erhalten, ist es notwendig, den durchschnittlichen Gewinn möglichst vieler Etablissements in Betracht zu ziehen. Nehmen wir nun die im Kurzettel des „Berliner Börsencourier“ in den Jahren 1887—91 bzw. 1887/88 bis 1891/92 aufgeföhrten Industriepapiere unter Beiseitelassung der wenigen mit Unterblanz arbeitenden Gesellschaften, so erhalten wir folgendes Bild: Es entfaltet an Dividende auf die einzelne Gesellschaft durchschnittlich:

gegenüber, die für diesen natürlich fühlbarer wird als für ein wohlfundiertes, gut geleitetes industrielles Unternehmen. Dazu kommt, daß, wenn nicht die staatliche Unfallversicherung bestände, doch das Haftpflichtgesetz Gestaltung hätte. Dieses Gesetz hatte die Wirkung, daß die Unternehmer ihre Arbeiter bei einer privaten Unfallversicherungsgesellschaft versicherten, und der Abgeordnete Dr. Buhl rechnete z. B. aus, daß die staatliche Unfallversicherung kein erhebliches Mehr an Kosten verursache als vorher die private. Nehmen wir also diesen Zweig der sozialpolitischen Gesetzgebung, da er im Grunde getommen eine neue Belastung nicht mit sich brachte, fort, so bleibt ein herzlich geringer Betrag übrig, der für die Rentabilität der Industrie fast gar nicht ins Gewicht fällt. Vor allem ist dies aber nicht bei den Bergwerksbetrieben der Fall, innerhalb deren Organisation schon seit Jahrhunderten die Knappensklasse bestehen, die doch die Aufgaben der modernen Arbeiterversicherung schon seit so langer Zeit, wenn auch in etwas anderer Form zu erfüllen versuchten. Wir sehen demnach, daß für einzelne Industriezweige durch die sozialpolitische Gesetzgebung ein wesentlicher Mehraufwand zu Gunsten der Arbeiter nicht verursacht worden ist.

Aber absolut können die für die Arbeiterversicherung abgegebenen Summen in keinem Erwerbszweige als hoch bezeichnet werden. Einige wahllos herausgegriffene Zahlen, welche dem Verfasser zugänglich waren, mögen als Beweis dienen.

Die Schwarzkopff'sche Maschinenfabrik, die 1720 Arbeiter beschäftigte, gab in dem Geschäftsjahre 1891/92 für die gesamme Arbeiterversicherung 55,942 M. aus. Dem gegenüber stehen allein an Tantiemen an den Aufsichtsrath, d. h. also einzelne Großaktionäre, für die ganz unbedeutende Kontrollarbeit, die doch in deren eigenstem Interesse liegt, 71,000 M. Was bedeuten ferner diese 55,942 M. gegen 1,296,000 M. Dividende? Wenn das Verhältniß zwischen Gewinn- und Verlustkonto noch so ungünstig gewesen wäre, eine Ersparnis von 55,942 M. hätte auf die Dividendenvertheilung nicht den mindesten Einfluß haben können.

Die Aktienbrauerei Pfefferberg zahlte bei 210,000 M. Dividende und 35,092 M. Tantiemen nur 7146 M. für die Arbeiterversicherung. Diese 7146 M. bedeuten bei 2,800,000 M. Aktienkapital nur 1/4 Prozent Dividende.

Und nun einige Zahlen für das vorhergehende Geschäftsjahr 1890 bzw. 1890/91.¹⁾ Die Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau (Linke) vertheilte 462,000 M. an Dividenden, 60,677 an Tantiemen und 28,948 für Kranken- und Unfallversicherung. — Die Aktiengesellschaft Voigt und Winde zahlte im gleichen Zeitraum an Dividenden 84,000 M., Tantieme 10,000 und Arbeiterversicherung 3560. — Bei der Aktiengesellschaft für Federstahlindustrie trugen die entsprechenden Zahlen in derselben Reihenfolge 225,000 M., 94,000, 4776. — Die Düsseldorfer Eisen- und Drahtindustriegesellschaft verausgabte für Dividenden 150,000 M., Tantiemen 19,593, Kranken- und Unfallversicherung 15,029, die Zellstofffabrik Waldhof für Dividenden 600,000 M., Tantiemen 260,754, Kranken- und Unfallversicherung 30,609, sowie für weitere Arbeiterunterstützungen 7342 M.

Wie aus diesen wenigen Zahlen hervorgeht, sind also die Ausgaben für Arbeiterversicherung so minimal, daß ein Wegfall dieser Beträge den an die Aktionäre zu vertheilenden Brütingewinn kaum zu erhöhen im Stande sein würde. Allerdings werden sich ja die Beträge erhöhen, auch bei der Invaliditätsversicherung, bis der Beharrungspunkt erreicht ist. Jedoch auch die Erhöhung wird in normalen

Zeiten ohne besondere Bedeutung sein, was leicht durch Rechnung bewiesen werden kann. Aber auch in Zeiten wirtschaftlicher Depression werden die Zahlen von ausschlaggebender Wirkung keinesfalls sein, dafür sind sie selbst bei Gesellschaften mit gefährlichen Betrieben und großer Arbeiterzahl im Verhältniß zum Anlagekapital doch zu klein. Sollte vielleicht die Invaliditätsversicherung in der Zukunft höhere Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Unternehmer stellen, so wird bei der nahe in Aussicht stehenden Errreichung der gesetzlich vorgeschriebenen Höhe des Reservesfonds in den Kranken- und Berufsgenossenschaftsklassen auf der anderen Seite eine Verminderung der Ausgaben entstehen. Da die Grenze sozialpolitischer Leistungsfähigkeit ist daß industrielle Kapital also noch lange nicht gelangt.

Berlin. J. Silbermann.

Von den Koalitionen der Eisenarbeiter in England.

II.

Die stärkste Gewerkschaft der englischen Eisenarbeiter bildet die der „Amalgamated Engineers“ (der vereinigten Maschinenbauer), die im März 1892 rund 70,000 Mitglieder besaßen, von denen über 55,000 sich in England und Wales befanden, während gegen 15,000 in Schottland, Irland, Canada und den Vereinigten Staaten arbeiteten. Welch' eine materielle Macht die Gewerkschaft repräsentiert, geht daraus hervor, daß ihre Einnahmen jährlich einen Überschuß über die Ausgaben von 2—5 Millionen Mark abwerfen. Daß eine so mächtige Gewerkschaft einerseits ein gewaltiger Schutz für die in ihr vereinigten Arbeiter ist, anderseits aber auch sich für die Unternehmerinteressen insofern nützlich erweist, als eine solche Arbeitervereinigung unter den bestehenden Verhältnissen ein lebhafes Interesse an dem Gedeihen der Industrie besitzt und beinhaltet, das kann nicht bezweifelt werden. Jedes Unterliegen der englischen Eisenindustrie empfindet der Verein der Maschinenbauer auf das lebhafte, da alsdann die Menge der von ihm zu unterstützenden unbeschäftigten Mitglieder rasch und erheblich anwächst.

In einem Jahre besonders ungünstigen Geschäftsjahres, wie es z. B. 1879 war, hatte die Gewerkschaft beinahe 150,000 Pfund Sterling, etwas über 3 Millionen Mark, an Unterstützungen zu leisten. Auch die Unternehmer der Maschinenfabrikation sind in England koalirt, indessen gehörnen der Vereinigung nicht alle Unternehmer des Industriezweiges an.

Benerkenswerth ist, daß die Gewerkschaft der Arbeiter als Ganzes mit dem Unternehmerverein niemals direkt in Verhandlung tritt, wenn auch der Ausdruck von Arbeitsstreitigkeiten stets auf dem Wege der Verhandlungen erfolgt. 1851 war der letzte allgemeine Ausstand der Maschinenbauer. Seit jener Zeit sind auch kleinere Ausstände selten und die Auswendungen an Geld für Arbeitseinstellungen sind verhältnismäßig sehr unbedeutend; so gab der Verein im Jahre 1885 im Ganzen 4 Millionen Mark und davon nur 27,000 M. für Ausstands-zwecke aus, und davon fiel noch ein beträchtlicher Theil andern Gewerkschaften zu. Die besonderen Arbeitsstreitigkeiten der einzelnen Arbeiter oder kleinerer Gruppen mit den Unternehmern oder deren Angestellten werden fast in allen Fällen durch direkte Verhandlungen zwischen den Unternehmern und Arbeitern beigelegt. Der Vorarbeiter des oder der Beschäftigungsührer wendet sich an den Betriebsleiter und falls so kein Ausgleich herbeigeführt wird, so wählen die Arbeiter Beamte ihres Gewerbevereins zur Unterhandlung mit dem Unternehmer. Da beide Theile entgegenkommende Be-

¹⁾ Die Zahlen sind dem Salzing'schen Börsenjahrbuch für 1891/92 entnommen.

gleichung ihrer Arbeitsstreitigkeiten gewöhnt sind, übrigens auch geliebte Arbeiter nicht schwer eine neue Arbeitsstelle zu finden vermögen, so kommt es nur in sehr seltenen Fällen zu einem ernstlichen Konflikt.

Dabei erschwert die Mannigfaltigkeit der Arbeit die Regelung der allgemeinen Arbeitsbedingungen, so daß die einzelnen Thiere der Maschinenbauervereinigung die betreffenden Beziehungen besonders nach den Verhältnissen ihres Distriktes zu ordnen pflegen. So werden z. B. in der Hälfte der Bezirke gebräuchlich Überstunden gearbeitet, während fast in ebenso viel Distrikten gar keine Überzeitarbeit Seitens der Maschinenbauer geduldet wird. Ebenso ist es mit der Stückarbeit, die in etwa einem Drittel der Distrikte ganz beseitigt ist, während sie in fast zwei Dritteln derselben theils mehr, theils minder noch besteht. Allerdings, mit Ausnahme eines einzigen Bezirks, erklären sich die Maschinenbauer gegen die Stückarbeit, weil sie zur Schwindelarbeit verführen und die Ursache von allerhand Streit und Eifersüchtigkeit zwischen den Arbeitern bilden, sowie zu einseitiger Lohnfeststellung durch den Unternehmer Gelegenheit gebe, zumindest die Löhne bei der Wettigkeit der Arbeit, bei jedem einzelnen Stück nicht von der Gewerkschaft kontrolliert werden könnte. Deshalb haben die Mitglieder der Gewerkschaft an einzelnen Orten sich durch einen Ausstand gegen die Einführung der Stückarbeit gewehrt, so 1875 in Kent, wenn auch damals vergeblich. Da es der Gewerkschaft nicht gelang, die Stückarbeit prinzipiell auszuschließen, so verlangt sie von ihren Mitgliedern, gleichviel ob sie auf Zeit oder Stück arbeiten, daß sie wöchentlich 30 bis 32 Shilling, wenig über 30 bis 32 £, verdienen.

Auch 1890 wurde in einem Distrikte gegen Stückarbeit gestreikt, und jetzt ist die Gewerkschaft bestrebt, wo es nur irgend geht, Lohnlisten einzuführen, was eine laute und mühevolle Arbeit kostet, aber schließlich doch in den weitau meisten Maschinenbaubezirken gelingen wird. Auch bemühen sich die Maschinenbauer an sehr vielen Orten, wo noch nicht ständige Schiedsgerichte bestehen, derartige Einrichtungen oder Einigungs kammern einzuführen, wie sie z. B. bei ihrem Ausstand im Frühjahr 1890 in Nordengland diese Forderung mit voraus gesetzt hatten. Zur selben Zeit war allerdings, wie schon 20 Jahre vorher sein Vorgänger, der Generalsekretär der vereinigten Maschinenbauer gegen die allgemeine Einführung der Schiedsgerichte, weil er stolz meinte, daß die Maschinenbauer stark genug seien, um es nicht nötig zu haben. In der That wollte auch noch vor Kurzem die Mehrheit von der Einrichtung Nichtsachverständiger in ihre Gewerkschaftsangelegenheiten nichts wissen, und im April 1888 begegnete der Bericht der Gewerkschaft der Forderung einer gesetzlichen Beschränkung der Arbeitszeit mit der Erklärung: Wir sind dem staatlichen Eingriff in die erwachsene männliche Arbeit entgegen. Im März 1892 aber erklärte der Vertreter der Gewerkschaft vor der königlichen Kommission zur Untersuchung der Arbeiterverhältnisse, J. W. Whitaker von Manchester, daß er allerdings die Durchsetzung des Achtstundentages durch die eigene Kraft der Gewerkschaft am liebsten sähe, nun aber doch wohl die Einrichtung der Gesetzgebung für nothwendig halte.

Außer dem Verein der Maschinenbauer besteht noch eine starke Gewerkschaft der Eisenbahnsmänner, derjenigen Arbeiter, welche die Schiffe zu panzern, Schlüsselkessel herzustellen und ganze Schiffe aus Eisen- oder Stahlplatten zu erbauen haben (der boilermaker and ironshipbuilder). Die Zentralisation dieser Gewerkschaft ist die straffe im ganzen künftig, die

Gewalt liegt ganz in der Hand der Zentralbehörde, welche die Arbeitsbedingungen mit den Unternehmern vereinbart. Auch die Beamten, welche die Arbeitsstreitigkeiten in den einzelnen Fällen zu erledigen haben, sind Delegirte der Zentralgewalt und üben eine sehr weitreichende Aufsichtsgewalt über die Gewerkschaftsmitglieder aus, die sie wegen Trunkenheit, unerlaubten Abhängigkeits der Arbeit und dergleichen mit Strafe belegen können. Auch die zu Newcastle ou Tyne sitzende Zentralbehörde hat für die 217 Logen der Gewerkschaft auch die Lohnherabsetzungen oder Erhöhungen zu bestimmen, zu welchem Zwecke sie mit den Vereinigungen der Unternehmer verhandelt. Der Lohn der Eisenbahnsmänner kounte, da bei ihnen durchaus nur gelehrte Arbeit möglich ist, nur durch allgemeingültige Lohnlisten festgelegt werden. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt gegen 30.000. Die Bedeutung der Gewerkschaft ist jedoch noch größer, als diese Zahl vermuten läßt, da sie die Führung einer ganzen Menge anderer Arbeiterklassen, die mit ihrer Profession zusammenhängt, besitzt, so der Schmiede, der Zimmerleute, Maler usw.

Aus folch einem flüchtigen Blick auf die wesentlichen Koalitionen der englischen Eisenarbeiter erhellt schon, was für eine gewaltige Macht sie repräsentieren und in der Vereinigung all der verschiedenen Organisationen in die Wagschale der wirtschaftlichen Kämpfe werfen können.

Zur Entwicklung der Produktionsfähigkeit

gibt der hervorragende Soziologe Herkner in seiner jüngsten Schrift: „Die soziale Reform als Gebot des wissenschaftlichen Fortschrittes“ zahlreiche interessante Beispiele.

So entfielen auf den Kopf der Arbeiterschaft im deutschen Hüttenbetriebe von 1871—75 57 Tonnen, 1888 schon 111½ Tonnen, im Stahl- und Eisenbetrieb in denselben Jahren 77 und 188 Tonnen Produktion. 23,046 Arbeiter in dieser Industrie leisten nach einer Entwicklung von 15 Jahren weit über das Doppelte als früher 24,906 Arbeiter. Mit den neuesten Erfindungen der Technik ausgerüstet, können 30—40,000 Arbeiter den ganzen Schuhbedarf der Vereinigten Staaten von Nordamerika decken, während in Deutschland 400,000 Arbeiter mit veralteter Produktionsmethode thätig sind, um das für ihr Heimatland nötige Schuhzeug herzustellen. Die Zahl der Pferdekräfte der in Preußen verwendeten Maschinen ist von 1879 bis 1889, also binnen 10 Jahren, von 775,993 auf 1,768,137 gestiegen. Kurz gesagt, wir haben eine enorme thatsächliche Entwicklung unserer technischen Hilfsmittel, daneben aber eine noch viel größere Fähigkeit zur Steigerung unserer Kräfte, von welcher aber nur sehr allmählich und auf einzelnen Produktionsgebieten wirklich Gebrauch gemacht wird.

Aber was nützt das? Ist dem Leiser nicht sofort der Gedanke gekommen: Wenn 40,000 Schuhmacher dasselbe erzielen wie heute 400,000, womit würden sich dann die übrigen 360,000 ernähren? Die Frage beantwortet Herkner folgendermaßen: Erhöht die Löhne, dann hat die große Masse der Bevölkerung die Fähigkeit, mehr zu kaufen, der Konsum steigt, also auch der Absatz der Erzeugnisse, und die Überproduktion, welche heute mit der Verbesserung der Technik Hand in Hand geht, wird nach und nach verschwinden. Natürlich kein sprunghaftes Vorgehen, sondern vielmehr ein allmäßlicher Übergang, aber auf vielen Punkten des Wirtschaftslebens zugleich.

Stellen wir uns nun vor, was das bedeuten würde: Doch nichts anderes, als daß die ganze Bevölkerung mehr

Güter zur Konsumtion empfangen würde, ohne daß sich die Arbeitsanstrengung des Einzelnen erhöhen müßte. Das Mehr an Gütern liefert eben die Maschine. Würde der Stiefelkonsum auf das Doppelte steigen, dagegen die verbesserte Technik die Produktion mittels der Hälfte der früher nothwendigen Arbeit ermöglichen, so könnten die 400,000 Schuhmacher auch weiterhin ihr Brod in Deutschland finden, dagegen jeder Konsument statt eines, zwei Paar Stiefel erhalten. Und umgekehrt, würde der Lohn der Schuhmacher steigen, so wären diese als Konsumenten anderer Güter wieder kaufkräftiger; auf diesem Wege würde jeder Zweig unserer Produktion den andern beflocken.

Internationaler Metallarbeiter Kongress.

Dem Vertrauensmann der deutschen Metallarbeiter ging folgendes Einladungsschreiben zu:

Zürich, 28. November 1892.

An die Metallarbeiter Deutschlands!

Werte Brüder!

In Folge Beschlusses am Brüsseler Kongress wird uns die angenehme Pflicht zu Theil, Sie zu einem internationalem Metallarbeiter-Kongress einzuladen. Wir hoffen, Sie werden uns mit Ihrer Zusage beeilen und mithelfen, unsere internationalen Bestrebungen zu pflegen.

Was ist's, daß die Proletarier der ganzen Welt zusammenführen? Was anders, als sich die Menschenrechte zu erringen, die im Laufe von Jahrtausenden für uns verloren gegangen.

Arbeiter aller Länder! Große, erhabene Ziele haben wir vor uns. Diese zu erreichen und unsere Kämpfer zu einheitlichem Vorgehen zu organisiren, soll der Zweck sein unserer internationalen Bindungen, unserer internationalen Kongresse.

Wir schämen uns glücklich, zur Be rathung der Lösung unserer gemeinsamen Tagesfragen Sie in unserer Alpen Republik zu begrüßen und heißen alle herzlich willkommen.

Die Tage des Kongresses sind Anfang August 1893 und gedenken wir 2—3 Tage vor Anfang des Sozialisten Kongresses den unsrigen abzuhalten, worüber wir später durch Circular das Nähere mittheilen werden. Wollen Sie uns gefälligst Ihre Anträge einsenden, welche Sie am internationalen Metallarbeiter-Kongress behandelt wissen wollen. Es ist im Interesse der vorzunehmenden Vorbesprechungen geboten, daß dieselben bis spätestens Ende Februar 1893 an uns gelangen.

Zürich, Ende November 1893.

Mit genossenschaftlichem Gruß und
Handschlag

Für den Zentralvorstand
des schweizerischen Metallarbeiter Verbandes:

Der Präsident: Der Sekretär:

G. Berger. R. Fried.

Adresse: R. Fried, Sekretär des schweiz. Metallarbeiter-Verbandes, Josef straße 38, Zürich-Hüttli-Zürich.

Mit über die Arbeiterausstände in Italien

berichtet der Generaldirektor der Statistik G. Bodio in Mailand, Folgendes:

Es sind statistische Daten über das Streitwesen bereits seit längerer Zeit gesammelt worden.

Für die Zeit von 1860—1878 liegt

eine Zusammenstellung des Deputierten Kongress vor, welcher bei der im Jahre 1878 eingeführten Kommission zur Untersuchung der Ausstandsversetzung als Vorsitzender und Berichterstatter fungirte. Hieran schließt sich

eine von dem Marchese di San Giuliano verfaßte Arbeit, welche durch die Parlamentsverhandlungen über das Streitwesen veranlaßt wurde und welche den Zeitraum von 1878 bis März 1884 umfaßt.

Seit dem Jahre 1884 hat sodann die Generaldirektion der Statistik den Arbeiterausständen ihre

Aufmerksamkeit zugewandt. Das von ihr gesammelte Material beruht auf den Mel dungen der Präfeten, welche bis Ende 1890 über alle und im Jahre 1891 über die wichtigeren in ihrem Begriffe vorgekommene Streiks an das Ministerium des Innern berichteten.

Nach den Angaben Bodio's, welche aus den im Vorstehenden bezeichneten Quellen geschöpft worden sind, haben in Italien während der Zeit von 1860 bis 1. Juli 1878 495 und während der Zeit von 1878 bis Ende 1891 1020 Arbeiterausstände stattgefunden. Die Summe der Ausstände war im Allgemeinen eine stetige, in einzelnen Jahren wurde indessen eine ausnahmsweise hohe Blüte erreicht, so waren 1878 103, 1879 94, 1890 186 Ausstände zu verzeichnen. Auch die Bedeutung der Streiks ist gewachsen. Während bis 1882 die Zahl der Ausstände niemals die Blüte von 10,000 erreichte, nahmen an den Ausständen des Jahres 1885 34,000, der Jahre 1888 und 1890 gegen 30,000 und an denen des Jahres 1890 beläuft 40,000 Arbeiter Theil.

Über die Ursachen und Ziele der Ausstände seit 1878 ist in 1026 (von 1080) Fällen Näheres ermittelt worden. Hierauf wurden unternommen: 543 Ausstände, um eine Lohnherabholung, und 66, um eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erreichen. 110 Ausstände halten den Zweck, eine beabsichtigte Lohnherabsetzung abzuwenden, und 16 bezwecken, einer Verlängerung der Arbeitszeit entgegenzutreten. Bei den übrigen 291 Streiks wurde Aenderung der Disziplinarbestimmungen, anderwärts Zahlungskart, Freigabe der Feiertage und dergleichen angestrebt, oder sie wurden unternommen, um gegen die Entlassung von Arbeitern, Werkstattvorstehern etc. zu protestieren, oder auch, um mit den ausländischen Arbeitern anderer Fabriken gemeinschaftliche Sache zu machen.

Das angestrebte Ziel wurde in 174 Fällen ganz und in 379 Fällen teilweise erreicht. 448 Ausstände blieben dagegen erfolglos. Der Ausgang der übrigen (29) Streiks seit 1879 ist nicht bekannt geworden.

Am häufigsten waren die Ausstände bei der Textilindustrie, beim Bergbau, dem Stahlbetrieb, dem Maschinenbau, den Eisenbahnanlagen und den städtischen Betrieben. Von den 90 im Jahre 1891 vorgekommenen (bedeutenderen) Streiks entfielen auf diese Industriezweige 70. Geographisch betrachtet, steht die Zahl der Streiks mit der industriellen Entwicklung der einzelnen Gegenden gleich im Einland; von den Ausständen in der Zeit von 1878 bis 1892 kommen auf die Lombardie 251, auf Piemont 141, auf die Emilia 127 und auf Sizilien (d. h. fast ausschließlich auf den dortigen Bergbau) 96 Streiks.

Zeitlich waren die Ausstände meist von langer Dauer. Von den 993 Streiks, bei welchen hierauf bezügliche Angaben vorliegen, dauerten 621 kürzer als 4 Tage, 246 4—10 Tage und 126 länger als 10 Tage.

Die bedeutendsten Ausstände im Jahre 1891 waren folgende:

Der Maschinen-Arbeiterausstand in Mailand (2000 Arbeiter, 14 Tage).

Der Weberausstand in Spio (1800 Arbeiter).

Der Kohlerausstand in Genua (600 Arbeiter, 21 Tage).

Der Ausstand der Zigarrenarbeiterinnen in Neapel (2000 Personen, 10 Tage).

Der Weber- und Webelinien-Ausstand in Como (2000 Personen, gegen 14 Tage).

Der Ausstand der Schwefelgrubenarbeiter in Gallarate und Olginate (über 20 Tage).

Bei den vorstehenden Angaben sind die Ausstände der Bauern und Landarbeiter außer Betracht gelassen.

Die Ausstände dieser Klassen, welche auch schon früher vorgekommen, durchweg aber „gutartiger“ Natur gewesen waren, nahmen, wie Bodio in seinem Bericht ausführt, seit dem Jahre 1884, den ersten Charakter einer sozialistischen Bewegung an.“

Die Bewegung trat zuerst in der Provinz Novigo hervor, welche sich wirtschaftlich in Folge der Überschwemmung vom Jahre 1882 in bedrängter Lage befand, und sie batte zur Folge, daß für die Erntearbeit im Jahre 1884, anstatt des bisherigen Lohnes von 10—12 Prozent, ein solcher von 30 Prozent gefordert wurde. Allerdings minderte die Ausständischen, als die Behörden den Grundbesitzern Truppen für die Erntearbeiten zur Verfügung stellten, ihre Forderung herab, immerhin waren die Grundbesitzer aber gezwungen, 20 und sogar 22 und 23 Prozent des Erntergebnisses zu bewilligen.

Im Jahre 1885 fand eine ähnliche Bewegung in der Provinz Mantua statt, wo die Bauern Laien von Parteien und Zweigvereinen gehörten und sich zwei Centralvereinen unterstellt hatten. Die Bewegung, welche auch Unruhen zur Folge hatte, verbreitete sich auf die Provinzen Padua und Verona und fand erst ihr Ende, als die Leiter des Ausstandes verhaftet wurden. In der Sache wurde eine gültige Vereinbarung zwischen den Parteien erzielt.

In der Provinz Parma suchten im

gleichen Jahre die Pächter (mezzajouli) durch gemeinschaftliches Vorgehen eine Aenderung der Pachtverträge herbeizuführen. Die hierauf gerichteten Bestrebungen, bei welchen man die Grundelgentilmer auch vielfach durch Sachbeschädigungen (Abstechen der Weinböden, Maulbeeräume, Maispflanzen), sowie durch Thätschelheiten und Aufläufe einzuschlachten suchte, dehnten sich dann bis auf die Gegenden von Mailand, Monza und Como aus. Sie erloschen allmählich von selbst, nachdem die Pächter mancherlei Vortheile erlangt hatten.

Seit dem Jahre 1885 haben sich die Ausstände und Bestrebungen der Landarbeiter und Pächter alljährlich wiederholt, in den Jahren 1886, 1887 und 1890 traten sie besonders stark im Polognesischen hervor, wosich ein großer Theil der Stetzbauern (risaiouli) an denselben beteiligte.

Im Lager der Gewerkvereinser
breicht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß die Gründungen der Harmonie-Doktoren doch eigentlich pro nihilo arbeiten. In Nr. 48 des Organs des Dr. Vogel Hirsch veröffentlicht Herr W. Vogel Leipzig einen „Neue Bahnen“ überzeichneten Artikel, aus welchem wir folgende Sätze mittheilen:

„Ich habe mir schon des Desteren die Frage vorgelegt, warum die deutschen Gewerkvereine trotz aller Agitation und trotz der vielfachen nützlichen Einrichtungen, die sie den Arbeitern bieten, zu keiner größeren Verbreitung gelangt sind. Es ist doch sicher nicht zu bestreiten, daß die Zahl von 60,000 Mitgliedern — bei rund 12 Millionen Arbeitern, die es im deutschen Reiche gibt, und nach einem Bestehen von 25 Jahren — recht sehr gering ist, zumal, wenn man die Erfolge der gleichaltrigen Sozialdemokratie damit in Vergleich bringt. Es mag wohl richtig sein, daß bei den meisten Menschen große Worte mehr wirken, als kleine Thaten, und die Mehrzahl spielt ja auch lieber in der Lotterie, statt sich auf's Sparen zu legen. Aber auf die Dauer müßte die segensreiche Wirklichkeit unserer Organisation sich doch entschiedener geltend machen und der guten Sache mehr Anhänger zuführen, als dies tatsächlich bisher der Fall gewesen ist. Die deutschen Gewerkvereine haben allerdings bis jetzt wenig Gelegenheit genommen, durch die Tagespresse sich Eingang und Einfluß bei den breiten Massen des Volkes zu verschaffen. Es gibt viele Arbeiter, die nie etwas von unserer Organisation gehört haben oder die unsere Gewerkvereine mit den Fachvereinen verwechseln; so etwas sollte nicht vorkommen können, nachdem unser Verband bereits ein Vierteljahrhundert besteht und im öffentlichen Leben wirksam ist.“

Die Vernachlässigung der Pressepropaganda erklärt aber nur zum Theil das verhältnismäßig bescheidene Anwachsen unserer Organisation, und da man nicht gut annehmen kann, daß die deutschen Arbeiter zu geringe Einsicht besitzen, um die Vorzüglich der Gewerkvereine richtig würdigen zu können, so muß der Grund anderswo zu suchen sein.

Nach meiner Meinung ist die Ursache darin zu finden, daß wir viel zu sehr und ausschließlich in rein negativen Aufgaben aufgehen, daß wir uns in unseren Kassen, mit unserem Rechtsschutz &c. &c. immer nur mit der Aufhebung oder Winderung von Nachteilen beschäftigen, statt praktisch und energisch an der Herbeiführung besserer Verhältnisse zu arbeiten. Wir sorgen wohl dafür, daß wir nicht zurückkommen, aber sehr wenig dafür, daß wir weiterkommen. Die positiven Aufgaben unserer Organisation stehen bloss im Statut, in der Wirklichkeit ist nicht viel davon zu hören. Dies einmal zur Sprache zu bringen, halte ich für nötig im Interesse unserer Sache; wenn wir etwas erreichen wollen, so müssen wir zuerst unsere Fehler erkennen, um sie in Zukunft zu vermeiden. Die Sozialdemokratie operiert mit Streiks und Betriebsverhältnissen, die zwar beide an sich nichts wert sind, die aber doch eine positive Tendenz, die Absicht des Vorwärtskommens, in sich tragen und deshalb mehr Anziehungskraft besitzen als unsere an sich viel wertvolleren Kassen und sonstigen Einrichtungen. Unsere Kassen zeigen ihre Wirkung nur dem, der in Not ist, während die sozialdemokratischen Zugmittel auf alle Arbeiter wirken und deshalb den größeren Erfolg erzielen.“

Herr Vogel möge die Sozialdemokratie nur etwas genauer und vorurtheilsfrei studiren, so dürfte er finden, daß die Sozialdemokratie weit davon entfernt ist, mit Streiks operieren zu wollen. Sie hat noch niemals einen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie die möglichste Vermeidung der Streiks als einen großen Vortheil erachtet. Auf allen sozialdemokratischen Parteitaggen wie auf allen Kongressen der im Geiste der Sozialdemokratie wirkenden Gewerke ist das sehr schrift betont worden. Auch nicht mit „Betriebsverhältnissen“ operiert die Sozialdemokratie: sie weist die Unzulänglichkeit der bestehenden Wirth-

schaftsordnung nach und erweckt so die Überzeugung, daß an die Stelle dieser Ordnung eine bessere und gerechte treten müsse als das Resultat der organischen Entwicklung. Ein nicht ganz und gar mit geistiger Bindung geprägter Arbeiter merkt, wenn er sich mit dem Gewerksverein beschäftigt, sofort, daß bei demselben die Absicht des Vorwärtskommens grundsätzlich ausgeschlossen ist. Wo Harmoniebusel herrscht, kann diese Sicht nicht bestehen. Da finden wir in der ersten Nummer des „Gewerkverein“, welche die Ausschreibung des Herrn Vogel bringt, folgende Notiz:

„Ein schönes Fest, das wieder einmal die sozialistische Behauptung, es gibt keine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, Ihnen strafte, feierte am 81. Oktober das Personal der weltberühmten lithographischen Anstalt von Gebildeter Weigang in Bauen mit ihren beiden Chefs Otto und Eduard Weigang. Es war das Fest des 25jährigen Bestehens. Die Firma, die heute einen Betraus genießt, wurde vor 25 Jahren mit den kleinsten Anfängen begründet, und heute beschäftigt sie viele hundert Arbeiter, darunter eine große Anzahl Verbanoßgenossen. Die Chefs stifteten 50,000 M., wovon 20,000 M. sofort zur Vertheilung kamen. 80,000 M. sollen den Fonds einer Rentenklasse bilden und verpflichten sich die Chefs, so lange 1 Prozent der an Löhnen und Gehältern gezahlten Summe dem Fonds zuzuführen, bis dieser die Höhe von 100,000 M. erreicht hat. Das verdient Anerkennung und beweist, daß das Wort des Herrn Eduard Weigang, der Firma siegt auch das Wohl ihrer Arbeiter und deren Angehörigen warm am Herzen, kein leerer Schwull war.“

Wie viele unter den 60,000 Mitgliedern der Gewerkvereine mag es geben, die jöch einen albernen Beweis für das Vorhandensein der „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit“ ernst nehmen? Diese Art der gewerkvereinlichen Pressepropaganda muß lähmend auf die Gewerkvereinsmitglieder wirken. Uns kann's recht sein! Um so sicherer werden die der Ausbildung einer besseren Überzeugung fähigen Mitglieder der Sozialdemokratie zugeführt werden.

Dem „Gewerkverein“ ist übrigens ein kleines Malheur passirt. Unmittelbar über der zuletzt mitgetheilten Notiz, welche die „Harmonie“ verherrlicht, befindet sich folgender:

„Aus Welten i. d. R. schreibt man uns über das dortige Löpfergewerbe: Hier herrschten bisher immer noch so leidliche Beziehungen, so daß man zum Klagen keinen Grund hatte. Vor einem Jahre erhielten wir Löpfer zwar eine „Lohnregelung“, was einem Abzug gleich war, aber die Sache machte sich noch. Aber dies Jahr ist es schlimmer. Ohne die Arbeiter zu fragen und ohne sich um die Arbeiterauschüsse zu kümmern, wurde vor acht Tagen kurzweg bekannt gemacht, daß ein Abzug von 5 Prozent, in einigen Fabriken sogar von 10 Prozent statzfinden werde. Die Löpfer, die ohnedies nur bei Tagestakt arbeiten, sind dadurch doppelt geschädigt. Die Fabriken sind hier meist recht gut beschäftigt, weshalb es den Anschein hat, daß man sich nur die augenblickliche Arbeitslosigkeit, die in anderen Städten in unserem Gewerbe herrscht, zu Nutzen machen will, da man glaubt, unter diesen Umständen die Löhne ruhig drücken zu können.“

Ist das auch „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit“, verehrlicher „Gewerkverein“?

„Grundstein.“

Korrespondenzen.

Former.

Wessau. Unglückfall. Am Donnerstag, den 24. November Vormittags ereignete sich in der Gießerei der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik ein bedauernswertes Unfall. Unser Bevollmächtigter, der Former Wilhelm Baal, war damit beschäftigt, einen Formkasten im Gewicht von ungefähr 40—50 Bentner in die Trockenkammer zu schaffen. Als der Kasten unmöglich eines Kranks hoch genug gewunden war, riss die Schraube von der Seite, woran das Balancier befestigt ist, ab, und der schwere Kasten fiel auf dem Kollegen derartig auf die Beine, daß das eine am Knöchel vollständig zerschmettert wurde, das andere wurde gesquatscht und schwoll augenblicklich so an, daß die Hosen vollständig vom Körper losgeschnitten werden mußten. D. wurde sofort im liegenden Krankenhaus untergebracht. Baal ist ein durchaus nüchterner und sehr strebsamer Mann und steht sowohl bei seinen Vorgesetzten als auch bei seinen Mitarbeitern in hohem Ansehen.

Würzburg. Die jetzige Krise macht sich, wie überall, so auch hier unter den Formern geltend. In mehreren Gießereien haben Entlassungen stattgefunden und dieses Doos hat bei der Firma Ged auch 5 Bekehrttheite getroffen. Was sollen diese Leute nun anfangen? Nirgends ist durch die hereingebrochene Krise Arbeit zu finden. Hier zeigt es sich wieder, daß nur eine gute Organ-

sation im Stande ist, helfend einzutreten. Und so wurde in letzter Versammlung beschlossen, diese Kollegen zu unterstützen; die Kollega sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. In Bezug auf die Organisation aber herrscht eben auch hier großer Kluft unter den Kollegen. Bei jeder geringen Streitigkeit wollen Unsägliche einfach der Organisation den Rücken kehren und haben es schon zum Theil gehabt, ohne zu überlegen, wie sehr sie sich damit in's eigene Fleisch schneien. Denn die Fabrikanten und ihr Aufsichtspersonal nutzen dieses aus so arg sie können. Es heißt da einfach: einig sind sie nicht und da haben wir gutes Spiel. Kollegen! beherzigt dieses, lasst alle Wiedertracht fallen, befiehlt die Versammlungen fleißiger, denn hier steht es sehr traurig aus. Bei der letzten Generalversammlung waren 48 Mann anwesend, bloß der vierte Theil der Mitglieder. Hoffentlich werden die nächsten Versammlungen besser besucht werden.

— Schöne Bässe scheinen in der Eisen-

gießerei von Gebildeter Decker zu herrschen, in der auch schmiedbarer Guß hergestellt wird. Da scheint der Meister Schmid eine eigenartige Rolle zu spielen. Wie er hier in Uebert trat, nahm er einen Kollegen mit her, und wegen einer Werberplauderei setzte er diesen auf's Plaster. Dass dieses der wirkliche Grund ist, ist kaum zu glauben. Dieser Herr Schmid hatte auch seine Entlassung bekommen, worauf er sich bei Decker erbot, den Guß billiger herzustellen wie bisher, nämlich auf diese Art: Meister Schmid fabriziert für sich den Guß und verkauft ihn an die Gebildete Decker. Der Grund der Entlassung des Arbeiters wird also sein, daß ihm dieser zu teuer war. Die Lehrlingen werden da auf's Höchste ausgenutzt. Ob dieser Zustand von langer Dauer sein wird, wird die Zeit lehren.

Gelbgießer und Gürbler.

Hamburg. Mitgliederversammlung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Sektion aller in Gelbgießereien, Gürblerien und Metalldrehereien beschäftigten Arbeiter am 16. November. Zu dem Antrage, daß nur alle vier Wochen eine Versammlung stattfinden sollte, erhielt der Vertragsteller, Kollege Grube, das Wort. Wenn alle 14 Tage die Versammlungen statzfinden, würden die politischen Versammlungen dadurch vernachlässigt, und die Politik würde in solch' ernsten Zeiten, worin wir uns augenblicklich befinden, durch die Gewerkschaftsbewegung durchaus nicht zurückgestellt werden, und bei den 14 tägigen Gewerkschaftsversammlungen werde es den Kollegen nicht möglich sein, alle politischen Versammlungen zu besuchen. Er beantragte deshalb, die Versammlungen auf alle 4 Wochen zu verschieben. Nach einer lebhaften Debatte wurde dem auch zugestimmt und beschlossen, von Neujahr ab jeden ersten Mittwoch im Monat eine Versammlung stattzufinden zu lassen. Über Vergnügungsangelegenheiten berichtete Kollege Ritters, daß das Komitee der Versammlung zwei Lokale vorschlagen wolle, das des Herrn Zimmermann (Kiel's Gesellschaftshaus) und das des Herrn Hübsch. Nachdem man dann noch den Berichterstatuer über einige Fragen Auskunft erhalten ließ, besonders über die Musiker und Kellner der beiden Lokale, kam man zu dem Entschluß, das Vergnügen bei Herrn Hübsch (früher Wendt) zu lassen, an welche passirte, die nicht getheilt werden muß. Unter bisheriger Bevollmächtigter Weithei, welcher bei diesem Herrn in Arbeit stand, wurde als Zeuge vor Gericht geladen, um über einen Streit, welchen zwei Arbeiter im August d. J. mit Herrn Wildschütz hatten und wegen Bedrohung angeklagt waren, auszufragen. Weithei sagte der Wahrheit gemäß aus, was aber nicht nach dem Wunsche des Fabrikanten war. Nachdem Weithei am anderen Tage seine Arbeit noch fertig gemacht und andere haben wollte, wurde ihm von Wildschütz erwidert: „Für Sie habe ich keine Arbeit und dem deutschen Metallarbeiter-Verband werde ich heimleuchten.“ In unserer nächsten Versammlung wurde dies von Weithei zur Sprache gebracht. Bei Wildschütz arbeiteten außerdem noch vier Mitglieder unseres Verbandes, dieselben wurden am nächsten Montag einzeln in das Komitee des Herrn W. gerufen und ihnen von dem „humanen“, „arbeiterfreundlichen“ Arbeitgeber eröffnet, entweder wählen sie aus dem Verband austreten oder in 14 Tagen sei „ihre Zeit um“. Die Kollegen zogen es natürlich vor, dem Verband treu zu bleiben und die Arbeit bei diesem humanen Pascha, welcher neben der Arbeitskraft auch noch die Besinnung der Arbeiter verlangt, zu verlassen. Am letzten Tage hatten die Kollegen noch die Gelegenheit, die neue Arbeitsordnung des Herrn W. kennen zu lernen und ist namentlich der § 5 bemerkenswert; dieselbe lautet: „Das Agitiren in den Arbeitsräumen für den deutschen Metallarbeiter-Verband, sowie das Vertragen zum Beitreitt in solchen Verein hat die sofortige Entlassung zur Folge.“ — Eine Gewerbeordnung scheint also für diesen modernen Ausbeuter nicht zu existiren. Vorher schien wohl der Herr W. noch anders über unseren

fann, welches dadurch bewiesen ist, daß die begütigten Klassen ihr Leben im Nichts zu bringen, während die Arbeiter wieder in Übermäßigkeit langer Arbeitszeit ihre Kräfte im Interesse der ersten vergeben müssen. Eine Kürze, vernünftige, für alle Menschen bestimmte eingethalte Arbeit sei zur Erhaltung der körperlichen Gesundheit nothwendig. Die Naturgesetze schreiben eine Regel von 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Erholung oder geistige Arbeit und 8 Stunden Schlaf vor. Medner geht sodann zum eigentlichen Thema des Vortrages über. Die Krankheiten, unter welchen die Metallarbeiter am meisten zu leiden haben, sind Lungen- und Gehirnkrankeiten, Magen- und Darmkrankheit, sowie Augenleiden und Rheumatitis usw. Nachdem Medner die Ursachen, welche diese Krankheiten hervorzurufen geeignet sind, sowie ihre Verhütung und Heilung auf natürliche Weise eingehend erläutert hat, kommt derselbe auf die medizinische Heilmethode zu sprechen und glaubt, daß dieselbe die große Mission der Gesundheitspflege, sowie die Erziehung eines gesunden Menschengeschlechtes nicht erfüllen kann. Denn nicht durch bezahlte Abfahrt in Gestalt von Rezepten könnte der Mensch von den an seiner Gesundheit begangenen Sünden erlöst werden, sondern durch Unterstützung des dem Körper innerwohnenden Krebs zur Selbstheilung; dieses Prinzip verfolgten die Angehörigen der Naturheilmethode. Ferner sei es Pflicht der Arzte, die Menschen über eine gesunde Lebensweise zu unterrichten, um sich selbst häufig zu machen. Medner wendet sich sodann gegen die sogenannten Spezialärzte, denn so wie die Cholera-Epidemie in Hamburg den ganzen Weltmarkt in Mitleidenschaft gezogen habe, so auch ein Kraß Ohr in dem ganzen Körper, es sei deshalb grundsätzlich, nur dieses kalte Ohr zu heilen, sondern die Harmonie des ganzen Körpers müsse wieder hergestellt werden. Nachdem Medner noch vor zu helfen, sowie zu kaltem Essen und Trinken gewarnt, schließt er unter dem Beifall der Versammlung seinen Vortrag. Sodann erstattet der Delegierte von der Metallarbeiter-Konferenz in Kiel Bericht und wird nach kurzer Debatte zu demselben die verhältnismäßig gut besuchte Versammlung geschlossen.

Baut b. Wilhelmshaven. Am 28. November hielt unsere Zahlstelle ihren Vereinsabend ab. Es hatten sich wiederum 18 Kollegen zum Beitreten aufzuschreiben lassen, angemeldet hatten sich 2 Mitglieder. Wir zählten nahezu 800 Mitglieder, ein Beweis, wie sehr unsere Zahlstelle seit Gründung genommen hat. Unter Anderem wurde beschlossen, in nächster Zeit wiederum einer Vortrag für sämtliche hieroribus bestehende Gewerkschaften abhalten zu lassen und zwar von einem Arzte, Thema: „Die Körperpflege“, und sind hierzu diesbezügliche Schritte schon eingeleitet. Ferner wurde noch beschlossen, sobald als es angängig ist, in den umliegenden Orten Barel, Emden, Leer, Bremen u. a. m. öffentliche Metallarbeiterversammlungen einzuberufen, um auf diese Weise für unseren Verband zu agitieren und demselben immer mehr neue Mitglieder zuzuführen.

Düsseldorf. Bei dem berühmten Gelbfabrikanten Th. Wildschütz ist wieder eine Schilderung passiert, die nicht getheilt werden muß. Unter bisheriger Bevollmächtigter Weithei, welcher bei diesem Herrn in Arbeit stand, wurde als Zeuge vor Gericht geladen, um über einen Streit, welchen zwei Arbeiter im August d. J. mit Herrn Wildschütz hatten und wegen Bedrohung angeklagt waren, auszufragen. Weithei sagte der Wahrheit gemäß aus, was aber nicht nach dem Wunsche des Fabrikanten war. Nachdem Weithei am anderen Tage seine Arbeit noch fertig gemacht und andere haben wollte, wurde ihm von Wildschütz erwidert: „Für Sie habe ich keine Arbeit und dem deutschen Metallarbeiter-Verband werde ich heimleuchten.“ In unserer nächsten Versammlung wurde dies von Weithei zur Sprache gebracht. Bei Wildschütz arbeiteten außerdem noch vier Mitglieder unseres Verbandes, dieselben wurden am nächsten Montag einzeln in das Komitee des Herrn W. gerufen und ihnen von dem „humanen“, „arbeiterfreundlichen“ Arbeitgeber eröffnet, entweder wählen sie aus dem Verband austreten oder in 14 Tagen sei „ihre Zeit um“. Die Kollegen zogen es natürlich vor, dem Verband treu zu bleiben und die Arbeit bei diesem humanen Pascha, welcher neben der Arbeitskraft auch noch die Besinnung der Arbeiter verlangt, zu verlassen. Am letzten Tage hatten die Kollegen noch die Gelegenheit, die neue Arbeitsordnung des Herrn W. kennen zu lernen und ist namentlich der § 5 bemerkenswert; dieselbe lautet: „Das Agitiren in den Arbeitsräumen für den deutschen Metallarbeiter-Verband, sowie das Vertragen zum Beitreitt in solchen Verein hat die sofortige Entlassung zur Folge.“ — Eine Gewerbeordnung scheint also für diesen modernen Ausbeuter nicht zu existiren. Vorher schien wohl der Herr W. noch anders über unseren

Verband zu denken, denn im Sommer hat er noch eigenhändig an unseren Arbeitsnachrichten gejährt und auch die Kollegen eingestellt, welche ihm von uns gesandt wurden.

Düsseldorf. In unserer am 26. November im Lokale des Herrn Schwarz abgehaltenen Mitgliederversammlung referierte Genosse Gustav Behmann-Dortmund über die Frage: „Sind in der heutigen Gesellschaft Rechte zu verwirklichen?“ In 1½stündigem Vortrage führte Wedner aus, daß sämtliche Rechte der Menschheit, welche heute nur für einzelne Personen vorhanden, für die Gesamtheit geschaffen sind. Auf das Recht zu leben hat die heutige Gesellschaft den Hungertod gesetzt, selbst den Personen, welche in Arbeit stehen, ist ein Recht auf Existenz nicht gewährt, weil die Gesellschaft den Arbeiter zwinge, billiger zu arbeiten als was zum Leben nötig ist. Auch von einem politischen Rechte kann in der heutigen Gesellschaft nicht die Rede sein; bei dem Dreiklassenwahlsystem ist das Recht beim Geldbeutel und hat eine Person so viel Recht wie Lausende, die Frauen werden von den politischen Rechten ganz ausgeschlossen. Ferner jene Armen, welche aus öffentlichem Mitteln unterstützt werden und noch nicht mal an den Gewerbezergleichswahlen teilnehmen dürfen. Also steht das Recht an der Organisation der Gesellschaft nur einem kleinen Theil zu. Von einem Recht auf geistige Bildung kann auch keine Rede sein, so lange der § 168 des Reichsstrafgesetzbuches vorhanden ist. Wedner kommt zu dem Schluß, daß die heutige Gesellschaft überhaupt unfähig ist, Rechte zu verwirklichen, und deshalb muß es unsere Aufgabe sein, für die Rechte der Menschheit weiter zu kämpfen. Bei Verschiedenem wird ein Antrag des Kollegen Gotthofen angenommen: Des Sonntags Versammlungen und gewöhnliche Abendunterhalte zu erhalten, um ein kollegiales gesellschaftliches Einverständnis der Kollegen zu erzielen.

Dresden-Meissner. Am 22. November fand im Restaurant D. Glauß eine öffentliche Verstallarbeiterversammlung statt. Punkt 1 der Tagesordnung: Vortrag des Großn Redakteur Roeller: „Der Geist der Bourgeoisie“ mußte leider wegen geschäftlicher Abhaltung des Referenten fallen, elassen werden. Zu Punkt 2: „Gewerkschaftsangelegenheiten“ erstattete der Vertrauensmann Bericht über die letzte Monatsabrechnung, welche auch von den Revisoren für richtig befunden wurde. Nach diesem wurden drei neue Revisoren gewählt. Es folgte nun noch ein kurzer Bericht über Zweck und Nutzen des Gewerkschaftskartells. Zum Schluß wurde noch zu lebhaftester Agitation für den Verbund aufgefordert.

Frankfurt a. M. Am 26. November hielt die allgemeine Verwaltungsstelle ihre regelmäßige Versammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Zum ersten Punkt hielt Genosse Brandt einen sehr interessanten Vortrag über das Ende Londons, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Zum zweiten Punkt erschien der Kassierer Bericht über die Abrechnung der Monate September und Oktober. Die Verbandskasse hatte eine Einnahme von M 257,22, Ausgabe M 40,44 Bestand M 16,78. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von M 135,36, Ausgabe M 54,47, Bestand M 80,89. Diese Abrechnung wurde von den Mitgliedern geprüft und für richtig befunden. Es war dies die höchste Einnahme im ganzen Jahre. „Verschiedenes“ gab Anlaß zum lebhaften Debattiren. Kollege Werth legte sein Amt als Kassierer für Voruheim vor einiger Zeit nieder, an dessen Stelle wurde Kollege Schneider gewählt. Es diene hiermit den Bornheimer Kollegen zur Nachricht, daß an Samstag, wo keine Mitgliederversammlung stattfindet, Beiträge von R. Schneider in der Wirtschaft von Franz, Burgstr., entgegengenommen werden.

Greiz i. P. Am 19. November fand hier eine öffentliche Versammlung der Einzelmitglieder des D. M.-B. statt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung gab der Vertrauensmann den Kassenbericht ab, wofür ihm Nachfrage erhellt wurde. Zu Punkt 2 erhielt Genosse Karl Franke über das Thema: „Nutzen und Werth der verkürzten Arbeitszeit“, das Wort. Den mit Beifall aufgenommenen Vortrag wiederzugeben, würde zu großen Raum beanspruchen und führen wir nur die Grundzüge an. Stedner kam zuerst auf die Produktion im Mittelalter zu sprechen, ging dann auf die Entstehung des Kapitalismus über, nachdem kritisierte er die heutige anarchistische Produktionsweise, beleuchtete sodann Nutzen und Werth der verkürzten Arbeitszeit. Zum 3. Punkt unterzog man die Lohnverhältnisse einer eingehenden Kritik, bei welcher sich

einer eingegangenen Aktion, der ~~Wert~~^{Preis} 11,20 herausstellte, daß die Böhne im Allgemeinen schlechte sind, aber das Tiefste in geringen Bohnzahlungen hat wohl die Firma Strauß u. Blarre erreicht, indem sie fast immer nur die Hälfte zahlt wie andere hiesige Geschäfte. So zum Beispiel zahlt Strauß u. Blarre für Formearbeiten im Gewichte 40 kg pro Bentner, andere hiesige Firmen dagegen 70 kg pro Bentner, für Säulen zahlen St. u. B. 70 kg pro Bentner, während

hier M. 1,50, für kleinere Sachen zahlt St. u. P. 2 M., die Konkurrenz dagegen 8 bis 4 M. Daß die Löhne bei genannter Firma so tief herunter sind, dafür macht man zum großen Theil den jetzigen Formiermeister Hoffmann verantwortlich. Derselbe hat zwar für seine Person die Devise aufgestellt: „Je mehr — je lieber“, aber die über diese Primalöhne sich beklagenden Arbeiter sprechen mit den selben Charakter kennzeichnenden Worten ab: „Wenn Sie es dafür nicht machen wollen, machen es Andere recht gern.“ Da nun Herr Hoffmann ein sehr frommer Mann und fleißiger Kirchenbesucher ist, der immer von der Nächstenliebe predigt hört, so könnte man woul erwarten, daß er dieselbe bei seinen Arbeitern in die Praxis umsetzt und für Löhne eintritt, welche ein weaschenwürdiges Dasein ermöglichen. Aber weit gefehlt! Dies zur Kenntnis aller Genossen und nach hier zu treffenden Former. — Weiter wurde beschlossen, Fragebögen in jeder Fabrik zu verbreiten, um eine Statistik über Lohn und Arbeitszeit auszuarbeiten, sowie alle 14 Tage eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Die Anwesenden auffordernd, fleißig unser Fachorgan zu studiren und recht fleißig für unsere Sache zu agitiren, schloß der Vertrauensmann die Versammlung.

Hohenstein. Eine öffentliche Metallarbeiterversammlung tagte hier am 27 Nov. Die Tagesordnung war: 1) Bred und Nutzen der Organisation. 2) Wahl eines Vertrauensmannes zum Deutschen Metallarbeiterverband. 3) Allgemeine Diskussion. Der Referent Emil Niemann aus Chemnitz schilderte zunächst die wirtschaftliche Lage und deren Ursachen in wohl durchdachter Rede, ging auch auf das jetzt herrschende Kaffordmeistersystem ein, bei welchem die Heraabdrückung der Löhne durch den Arbeiter selbst bezweckt wird. Mit einer Aufforderung zum Eintritt in den Deutschen Metallarbeiterverband schloß Niemer sein mit vielem Beifall aufgenommenes Referat. Die sich hieran schließende sehr lebhafte Debatte hervorgerufen durch die Anwesenheit hiesiger Hirsch-Dunderlaner, welche ihre Organisation durch die bekannten Schlagwörter in den Himmel heben wollten, zeigte daß der D. M.-A.-V. wohl die Interessen der Arbeiter wirklich vertrete. Als Vertrauensmann wurde Kollege Scheller und als Stellvertreter Kollege Gustav Richter vorgeschlagen und auch einstimmig gewählt. In der Diskussion wurde die in Nr. 47 der „Deutschen Metallarbeiter-Ztg.“ beschriebene Witterung von Hohenstein, die Verhältnisse in einer hiesigen Maschinenfabrik etc., dahin berichtigt daß die mit so niedrigen Löhnen bezahlten Arbeiter die in letzter Zeit eingestellten sind während alle anderen höhere Lohnsätze haben. Noch eim die beiden Vertrauensmänner nochmals die Versammelten aufgefordert, Mann für Mann für den D. M.-A.-V. zu agitiren resp. denselben beizutreten, und der Hoffnung Ausdruck gegeben lassen, auch auf Hirsch-Dunderlaner baldigst in unseren Reihen zu finden, indem bei uns Niemand eine Hevers zu unterschreiben braucht, traten 2 Kollegen dem Verbande bei. Gewiß ein schöner Erfolg. Der Referent brachte nach einem kurzen Schlusswort ein Hoch auf den Deutschen Metallarbeiterverband aus, welche mit brausendem Beifall aufgenommen wurde.

Bauaua. Die hiesige Baulstelle beschäf-
tigte sich in ihrer letzten außerordentlichen
Mitgliederversammlung mit der Lokalfrage.
Es schwiebte dieselbe ja schon sehr lange bis
man endlich einmal folgenden Beschluß ge-
faßt hat: „Das Lokal soll und muß ein
größeres sein, daß man auch die Geselligkeiten
wie Familienabende, darin abhalten kann;
denn hier läuft des Sonntags der Eine dieser
der Andere jener Duselet nach; haben aber
die Mitglieder Gelegenheit, ihre kollegial
Selbstunterhaltung zu pflegen, so kann es
dem Verband immer mehr und mehr zum
Nutzen gereichen, indem dadurch die indiffe-
rente Classe eher zusammengebracht, sowohl
durch Vorträge u.s.w. mehr Erweiterung ein-
geimpft wird.“ In der Diskussion wurde
es reichlich erwogen und beschlossen, daß es
ein unaufschichtbares Bedürfniß ist, obgleich
der bisherige Wirth uns in schweren Jahren
mit durch den Kampf führie; er kann und
aber auch nicht sein größeres Lokal zur Ver-
fügung stellen, weil er bis Sonntag durch
öffentliche Tanzbelustigungen seinen Profi-
selbst machen will. Infolge dessen ist das
Lokal „Schwedische Krone“, in welchem die
Metallarbeiterkraukensasse schon zehn Jahr
ihren Sitz hat und die Lokale zu Versammlun-
gen stets unentgeltlich zur Verfügung hatte,
von nun ab das Vereinslokal der hiesigen
Baulstelle, welches allen Anforderungen ent-
spricht.

Helmstedt. Am 27. November tagte hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung zu Zweck Gründung eines Hirsch-Düncker'schen Gewerbevereins für Helmstedt. Ein Harmonie-Apostel, Herr Ch. Knudsen, vertrat in sehr undeutlicher Weise seine Sache. Er verlas die Statuten der Gewerbevereine und ergänzte sich in Schwägereten auf die Sozialdemokratie und ihre Blätter. Hauptsächlich schien es ihm die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ ange-

than zu haben; er behauptete von dieser, sie schreibe weiter nichts als Lügen, die Wahrheit würde nur von den Gewerksvereinen und ihren Organen vertreten. Nachdem der „Referent“ noch aufgefordert hatte, Mann für Mann dem Gewerksverein beizutreten, erhob Genosse Lange aus Braunschweig das Wort. Derselbe führte aus, daß zwar der Referent in Beleidigungen und Beschuldigungen gegenüber der Sozialdemokratie Grobes geleistet habe, aber für alle seine Behauptungen sei er in jedem Falle den Beweis schuldig geblieben. Aus dem Organ der Gewerksvereinler, dem „Regulator“, verlas Genosse Lange mehrere Stellen als Beweis dafür, daß Alles was Herr Knudsen den Sozialdemokraten vorwerfe, für die Gewerksvereinler gelte. Wenn dieselben sagten, sie wollten sich aus ihren eigenen Mitteln unterstützen, resp. helfen, so sei dies in unseren heutigen Verhältnissen eine Unordnung; in einer Zeit, in der der Arbeiter kaum so viel verdiente, um sich satt essen zu können, sollen noch die Mittel erkräftigt werden, um die Tausende von Arbeitslosen zu sättigen, das sei ein weder Blüge oder es sei Aufschneiderei. Genosse Watendorf schilderte die Entwicklung der Dampfmaschine, die Entwicklung der Maschinentechnik und die heutige kapitalistische Produktion, deren nothwendige Begleiterin die heutige moderne Arbeiterbewegung sei. Redner forderte jeden selbständigen denkenden Arbeiter auf, der modernen Arbeiterbewegung beizutreten und nicht den Duseleien der Gewerksvereinler zu folgen. Mehrere Genossen sprachen sich in denselben Sinne aus. Ein Genosse aus Schöningen fragte Herrn Knudsen, wieviel er für jeden Schaf, welches er der Heerde des Herrn Dr. M. Hirsch zuführe, erhielte. Der Herr zog es jedoch vor, sich hierüber auszuschweigen. Folgende von Genosse Lange ergründete Resolution faßt darauf ein: „Im mige Unnahme: „Da die heute in Helmstedt tagende öffentliche Metallarbeiterversammlung der Ansicht ist, daß durch die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine die Arbeiter nur von ihren eigentlichen Bestrebungen zurückgehalten werden, beschließt die Versammlung, daß für einen zutreten, daß alle in Helmstedt beschäftigte Metallarbeiter dem Deutschen Metallarbeiterverband beitreten. Ferner verpflichten sich die Anwesenden daß für zu agitieren, daß der Harmoniapostel in Helmstedt keinen Boden gewinnen.“ Mit einem Appell, den gesetzten Beifluss zu beherzigen, schloß die amüsante Versammlung.

Leipzig. In der am 27. November i
Gutrisch abgehaltenen Metallarbeiterver
sammlung sprach Kollege Reichelt über: „D
ürgerliche Sozialreform und die Arbeiter“
Er führte an, daß die Arbeiterbewegung ei
Produkt der kapitalistischen Produktionswelt
sei. Dieselbe sei eine Klassenbewegung um
habe der Bourgeoisie Veranlassung gegeben
auf die Ford rung der Arbeiter hin Maßfor
men zu treffen, die angeblich die Lebensver
hältnisse der Arbeiter bessern sollen, in Wirk
lichkeit aber die Bestrebungen der Arbeiter
zur Erlangung besserer Verhältnisse z
schwächen suchen. Medner beleuchtet einige
Punkte aus der Gewerbeordnung, worau
servorgeht, daß die eigentlichen Verbesserungen
durch die Rechte, welche den Unternehmern
darin gelassen sind, jederzeit illusorisch gewach
werden können. Die heutige Gesellschaft s
gar nicht im Stande und auch nicht gewillt
Reformen, wie sie die arbeitende Klasse ver
lange, durchzuführen, weil das die Auflösung
der heutigen bürgerlichen Gesellschaft bedeuten
würde. In der Diskussion beleuchtet ein Med
ner das Verhalten der „Generalversammlung
der Hüttenwerke“ in Düsseldorf, welche sich
über die Gewerbeordnung, betreffs der jugend
lichen Arbeiter beschwerte. Er führt weiter
an, daß die Fabrikinspektoren gar nicht in
Stand sind, die Arbeiter vor der Willkür
der Unternehmer zu schützen, weil sie etwaige
getroffene Maßregeln, wenn dieselben ver
weigert würden, nur mit Hilfe der Polizei
durchdrücken könnten. Die Ausführung be
reiche läge also in Händen der Polizei. Es
wurde folgende Resolution angenommen:
Die heute im Restaurant zur Turnhalle i
Gutrisch tagende Metallarbeiterversammlung
sieht ein, daß die Sozialreformen der heutigen
bürgerlichen Gesellschaft nur reaktionäre Be
strebnisse sind und die arbeitenden Klassen
von dieser Bestrebungen keine Besserung ihres
Lebensbedürfnisse erwarten können und ver
spricht, ebenfalls für den Übergang der Pro
duktionsmittel in die Hände aller Menschen
zu wirken, weil nur dadurch eine Verbesserung
der Lebenslage der arbeitenden Klasse mög
lich ist.“ Eine zweite Resolution war mit den
ersten übereinstimmend. Der Vertrauensmann
gab darauf die Abrechnung bekannt, dieselbe
war zwar noch nicht revidirt, was aber nur
besonderen Umständen zugeschrieben ist. Da
rauf folgte Wahl von 3 Revisoren. Es
wurde noch beschlossen, die nächsten Versam
mlungen durch heliographirte Einladungen be
kannt zu machen.

Oldenburg. Wegen ungenügender Beteiligung konnte am 8. Dezember keine Versammlung abgehalten werden. Es ist traurig daß die Mitglieder nicht einmal die Versammlung besuchen, wie sollen wir da freudig

Kollegen heranziehen können? Wir ersuchen die Mitglieder, sich an den Versammlungen rege zu beteiligen, daß die nächste Sitzung besser besucht wird, da wir wichtige Punkte auf der Tagesordnung haben.

Offenbach a. M. Am 27. Oktober hielt die hiesige allgemeine Zahlstelle ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, in der der Vorsitzende einen Vortrag über die kommunistische Bewegung in den vierziger Jahren hielt; er verlas eine Rede, die Friedrich Engels zu Anfang des Jahres 1845 in Elberfeld gehalten hat, aus der deutlich hervorgeht, daß man damals schon fast dieselben Vorberungen gestellt hat wie heute. Engels wußt' damals schon ganz schlagend nach, daß, wenn die Produktionsmittel Eigentum der Gesellschaft werden, auch ein wesentlicher Umschwung in der Konsumtion eintreten müsse. Der Vorsitzende schloß seinen Vortrag mit einem Appell an die Kollegen, die Versammlungen fleißiger zu besuchen, damit er nicht mehr nöthig habe, extra Einladungen durch die Erheber vertheilen zu lassen, wenn man eine gutbesetzte Versammlung haben wolle; ferner sei es nothwendig, unermüdlich zu agitiren, um dem Verbanne neue Mitglieder zuzuführen, es ständen noch ungähnliche fern, die ihre Klassenlage noch nicht erkannt hätten. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt, wobei auch beschlossen wurde, die Familie des gemäßgefeilten Kollegen Bochert, der gezwungen war von hier abzureisen, nach Krautheim zu unterstützen, ohne die Hauptklasse in Anspruch zu nehmen, wurde die Versammlung ge-
schlossen.

Pegnitz. Kürzlich wurde Kollege Pfändt (ehemaliger Bevollmächtigter der Verwaltungsstelle Pegnitz) aus 25-tägiger Untersuchungshaft entlassen, zu welcher er wegen Vertheilung der Schrift „Die Bibel in der Westentasche“ an etliche Kollegen in Altenberg verhaftet und wie einer der schwersten Verbrecher gefesselt nach Bayreuth transportirt worden war. Die Verauflasser hiezu waren der Ingenieur Hundt der Pegnitzhütte (Schwiegersohn des dortigen Amtsrichters) sowie die Weislichkeit von Pegnitz und Umgebung, welche sogar von der Kanzel herab Pfändt als einen „gefährlichen Menschen“ bezeichnet hatten. Vorher schon hatte man die ganze Polizeimacht von Pegnitz aufgeboten, um den im Verjähnungslokal befindlichen Verwaltungsschrank auszusuchen, wobei der Wirth durch das entstandene Aufsehen schwer geschädigt wurde. Die einfache Maßregelung genügt nicht mehr, man sucht also nach Gründen, um dieseljenigen Kollegen, welche zum Festhalten an der Organisation auffordern und Missstände rügen, in's Gefängniß schleppen zu können. Wenn aber der Herr Ingenieur trotz Arbeiterschutz am Sonntag arbeiten läßt und wenn der Herr Stadtschreiber die Anmeldung der neuen Vorstandshälfte der Verwaltungsstelle dem Herrn Ingenieur übermittelt, so ist das nicht gesetzwidrig, ebenso wenn für die Verwaltung bestimzte Brüfe nicht an die auf denselben bisindliche Adresse, sondern in das Komptoir der Fabrik gelangen, ja sogar Pakete geöffnet und trotzdem der Absender am Platze, wieder zurückgeschickt werden. Vielleicht macht der Herr Ingenieur dafür wieder in „Wohltätigkeit“ und läßt, um den Arbeitern das Biertrinken abgewöhnen und von den ohnehin erwünschten Löhnern noch herunterziehen und seine Lantien erhöhen zu können, „Kaffee“ per Becher zu 10 ö verabreichen.

Nothenburg o. T. Am Sonntag, den 13. November, fand dahier im „Gasthaus zum Engel“ eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher Kollege Bischoff aus Berlin über die Nothwendigkeit der Organisation unter der heutigen Produktionsweise referirte. Referent entledigte seine Ausgabe zur vollen Zufriedenheit der anwesenden und gleichgesinnten Metallarbeiter, aber auch wieder einmal zur größten Unzufriedenheit der Hirsch-Dunderianer, die sich, um Opposition zu machen, in größter Anzahl eingefunden hatten. Er erklärte die Arbeitskraft als das Einzige was der Arbeiter besitzt und aus dessen Werth er den Lebensunterhalt für sich und die Seinen ziehen muß, wie er daher gezwungen ist, den letzten sehr niederen Preis seiner Ware in die Höhe zu schrauben und die Arbeitszeit zu verkürzen, was ihn in den Stand setzt wird, sein Produkt auf, im vorgerücktesten Alter noch um den möglichst höchsten Preis zu verkaufen, daß aber der Einzelne auf diesem Wege nichts beizwecken kann und es Pflicht eines jeden Arbeiters ist, sich zu organisieren und die Wege bahnen zu helfen, die und zum Ziele führen. Nach einer Pause von 10 Minuten meldete sich Herr Amelung um's Wort, um nun „in schon gewohnter Weise“ die Vorzüge der deutschen Gewerbevereine „glänzen“ zu lassen. Unter vielem hier nicht Wiederzugebenden sagte Amelung: Wir müssen uns organisieren, aber in Verbänden, die lebensfähig und auch etwas zu leisten im Stande sind. Er selbst habe von Hannover bis Nürnberg 64 % Umgangskosten und 15 % Mieteunterstzung erhalten. Seine, die Hirschen-Or-

gantion, bestehet seit 24 Jahren mit ca. 80,000 (wurde nicht gleich gar 100,000!) Mitgliedern und beweise dadurch, daß sie lebensfähig ist und schon vieles geleistet und gestopft habe. Auf unsern Begriff: "Gewerbe die Invalidenunterstützung", sagte Klemmung, diese habe sich in Ehren aufgelöst und seien die Einzahlungen mit 20 Proz. Verlust zurückgestellt worden usw. Der Vorsitzende Wölfel betonte, er kenne eine Organisation, die schon 2000 Jahre bestehen und habe dieselbe ebenfalls sehr wenig geleistet, ebenso könne die Hirsch'sche Organisation auch nur durch die Unwissenheit ihrer Mitglieder fortbestehen. Hiermit war aber auch der Krieg erklärt, man sollte in ein Weppenfest gestoßen. Herr Wölfel Daum glaubte uns jetzt in die Kirche versetzen zu müssen. In seiner Rede gesteht er zu, bisher sehr wenig für die Arbeiter gethan zu haben, er wolle aber in Zukunft gut machen was er bisher verstanden habe. Sein langwelliger Sermon gipfelte darin, daß unser Herr Jesus Christus das Höchste sei was wir hätten, und an ihm müßten die Arbeiter auch in der größten Not festhalten. Die Sozialdemokratie wolle nur ein idyllisches Paradies, das aber unerreichbar sei. Er warne deshalb vor Eintreten in einen Verein resp. Verband mit sozialistischer Tendenz, auch kann ihm die Sozialdemokraten vor wie Betrunkenen. Kurz des Vorsitzenden: "Bei der Sache bleibend!" Aber auch jetzt stand der ehrbare Herr Wölfel seine Ruhe nicht wieder und mußte ihm das Wort entzogen werden. Von stürmischen Gelächter begleitet, trat er den Rückweg zur Saaltheire an, wo es alsdann noch zu originellen Neuerungen kam wie z. B.: "Sie wollen uns Moral predigen, kommen Sie zu uns, wir wollen Ihnen folge lehren", oder: "Erst schaffen Sie Herrn Stöder von Ihren Rockschößen und dann kommen Sie wieder." Unter solchen Umständen zog es den Herr Wölfel vor, den Saal zu verlassen und mit seinen Freunden vor dem Hause eine kleine Versammlung zu halten. Es wurde zu weit führen, hier Alles auszuführen, und wollen wir unsere Zeitung auch nicht mit dem vielen Hirschcupempel bejudeln. Nur eines schon ziemlich ausgewachsenen Hirsches, nämlich des Herrn Erhard, wosollen wir hier gedenken. Derselbe gebärdete sich wie wild, schlug mit Boxer- und Hinterflossen auf Tisch und Boden, daß die Gläser tanzen, bis man ihn sagte, er könne seine Wut auch in Worten auslösen, wir gewährten jedem das Wort. Ob dies die 24-jährigen Fortschritte der deutschen Gewerbevereine sind, wollen wir den Kollegen zu beantworten überlassen. Folgende Resolution wurde vorgetragen: "Die Anwesenden erklären sich mit den Ausführungen des Referenten, Herrn Wölfel, voll und ganz einverstanden und versöhnen sich, dem 'Deutschen Metallarbeiter-Verband' als tüchtige Mitglieder beizutreten." Hierauf meinte Herr Klemmung, der Herr Referent hätte bleiben können, wo er gewollt hätte, worauf der Vorsitzende antwortete: Er, Klemmung, hätte besser gehan, wenn er — geschwiegen hätte. Freilich einer solchen Niederlage hatten sich die Hirschen in Rothenburg nicht versetzen. Mit einem stürmischen Hoch auf den D. M. V. schloß der Vorsitzende die 2½ Stunden währende anhaltende Versammlung.

Bade v. Wald. Die Versammlung vom 20. November erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Zum 1. Punkt der Tagesordnung hielt Genosse Neumann-Eberfeld einen Vortrag über: "Die Ursachen der wirtschaftlich schlechten Lage der Arbeiter und wie verbessern wir dieselbe." Redner schilderte in seinem Vortrag das periodische Auftreten der Krise, hervorgerufen durch die herrschende planlose Produktionsweise und den steten Fortschritt der Technik, deren Folgen auf der einen Seite die proletarisierung der Handwerker, Kleinmeister und Kleinfabrikanten und die Zersetzung einer stets wachsenden Reservearmee, auf der anderen Seite die Konzentrierung des Besitzes in immer weniger Händen seien. Redner beweist durch Zahlen, wie jetzt schon 90 Prozent der Bevölkerung kein wirklichen Proletariat angehören, wie weitere 9 Prozent ein mittleres Einkommen zu verzeichnen haben, während nur 1 Prozent zu den Verkäufern gehören. Um diese der heutigen Kultur hinsprechenden Zustände innerhalb der heutigen Gesellschaft in etwas zu lindern, müsse vor allen Dingen die Arbeitszeit verkürzt werden. Redner schließt mit dem Appell an die Anwesenden, immerfort für die Befreiung der darbietenden Menschheit einzutreten, da wir alle ohne Unterschied, gleich geboren, wütthin auch gleiche Rechte und Pflichten in der Gesellschaft einzutreten hätten. Weiterer Erfolg lohnte denselben für seine Erledigungen. Der zweite Punkt saß seine Erledigung durch Aufnahme einiger Mitglieder. Ein Antrag, einen Unterstützungsfonds für durch Krankheit oder sonstige Fälle in Not gebrachte Kollegen zu gründen, wurde angenommen. Ein weiterer Antrag, für Erweiterung der Bibliothek 20 M. zu bewilligen, saß ebenfalls Annahme. Begehrter Antrag fand seine Begründung in der letzten Versammlung auch bei Vorstand vom

fleißigen Benützung derselben. Nach einem Schlusswort des Referenten fand die Versammlung ihren Abschluß.

Stettin. Am 16. November fand eine Mitgliederversammlung der diesigen Wahlstelle statt. Punkt 1 der Tagesordnung wurde durch Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder erledigt. Zum zweiten Punkt erstattete der Kassier Bericht über die letzte Abrechnung und ergab dieselbe Folgendes. Lokalkasse: Einnahme: Bestaub M. 88,88. 88½ Prozent der Beiträge M. 59,56. Unterstützung von Lebaba zurück M. 1,25. Storno: M. 149,66. Ausgabe: M. 71,20. bleibt Bestand M. 78,46. Bandkasse: Einnahme: M. 171,01. Ausgabe: M. 81,21, bleibt Bestand 89,80. Es wurde von der Versammlung gefügt, daß die Revisoren nicht anwesend waren und wurde dem Kassier beim 4. Punkt, nachdem einer von den Revisoren erschienen war, Decharge ertheilt. Zum dritten Punkt wurden vom zweiten Vorsitzenden zwei Artikel aus dem "Sozialpolitischen Centralblatt" über: "Gesetzgeberische Maßnahmen gegenüber dem süddänischen Grundbesitz" und "Ein Beitrag zur Arbeitslosen-Situation" verlesen. Eine Diskussion schloß sich hieran nicht, es wurde aber beantragt, die bestehenden Artikel, die verlesen werden sollen, vorher durchzusehen und gleichzeitig die dabei vorkommenden Fremdwörter zu erklären. Zum 4. Punkt erwähnte der Vorsitzende den schlechten Stand der Mitgliederzahl, welche anstatt am eher abnimmt. Es sind bei der letzten Abrechnung wieder 25 gestrichen worden. Da die Kollegen ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, sind wir dazu gezwungen. Erst bezlehen die Kollegen acht Wochen die Zeitung und hinterher bezahlen sie nicht. Für einen Zugereisten in der Versammlung anwesenden und noch nicht unterstützungsberechtigten Kollegen wurde M. 1,90 von den Anwesenden gesammelt und gleichzeitig wurde beschlossen, den noch nicht unterstützungsberechtigten Kollegen nach Ermessung der auszahlenden Beamten ein Neugeschenk aus der Lokalkasse zu gewähren. Ferner wurde einem Kollegen Rechtschutz gewährt. Es wurde gegen 3 Stimmen beschlossen, am zweiten Weihnachts-Festtag bei Kempfert ein Vergnügen abzuhalten. Zur Reinigung des Saales wurde ein Komitee aus folgenden 5 Kollegen gewählt: Willigemeng, Buchholz, Schulz, Weckle, Christen. Gleichzeitig erfuhr man die Mitglieder zahlreicher an den Versammlungen zu erscheinen, denn 15—20 Mitglieder, die erscheinen, stehen in keinem Verhältnis zu unserer Mitgliederzahl, die immer annähernd 800 beträgt. Es wirkt auf die Neueintrittenden ganz besonders ungünstig, wenn von der großen Zahl der Mitglieder nur wenige da sind. Im Interesse der Kollegen wäre es besser, sich mehr um ihre Organisation zu kümmern.

Stralsund. Zu der am 27. Nov. abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde beschlossen, Mitgliedern, die nicht unterstützungsberechtigt sind, eine Unterstützung von 15 M. zu gewähren. Die Auszahlung erfolgt bei unserem Bevollmächtigten A. Genzen, Filterstraße Nr. 3.

Worms. Am 20. November hielt die hiesige Verwaltung ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Trotzdem dieselbe im hiesigen Generalanzeiger öffentlich bekannt gemacht wurde, erschienen doch, wie es hier schon lange der Brauch ist, nur 6 Mitglieder. Wir sind hier bei einer Metallarbeiterchaft von mindestens 100 Mann, nachdem sich bei der letzten Versammlung 2 Kollegen aufnehmen ließen, nur 27 Mitglieder. Es ist aber doch eine Schande, daß von diesen 27 nur 6 erscheinen, und zwar sind es immer dieselben, von den anderen 21 Mann keiner mehr schon Monate lang sich in der Versammlung nicht mehr blicken. Das einfachste Mittel gegenüber solchen gleichgültigen und ohne Interesse handelnden Mitgliedern, die nur den Namen nach Verbandsmitglieder sind, sonst aber gar kein Interesse für den Verband an den Tag legen, wäre, daß diejenigen, die die Versammlung drei Mal hintereinander ohne Entschuldigung nicht besuchen, keine Zeitung mehr erhalten, daß außerdem diejenigen, die über acht Wochen Beiträge schulden, ohne Widerrede gestrichen werden. Es soll dies in der nächsten Mitgliederversammlung zur Sprache gebracht und unter allen Umständen ausgeführt werden. Dies sei den hiesigen Mitgliedern hiermit zur Kenntnis gebracht.

Babe (Oberschlesien). Am 19. November hat unsere Verwaltungsstelle die dritte Versammlung abgehalten. Bei der zweiten gutbesuchten Versammlung ist bei uns versprochen gewesene Referent leider nicht gekommen. Erfolg konnten wir nicht schaffen, denn hier sind die Arbeiter noch nicht so weit, eine Rede zu halten. Andererseits ist das hier etwas Neues, wenn ein paar Gendarmen in die Versammlung kommen, denn in Babe sind zwar Vereine, aber solche, in denen Pfarrer als Vorsitzende fungieren; es sind dies: "Gesellenverein", "Arbeiterverein Heilige Barbara" und ähnliche. Es hatte sich in der letzten Versammlung auch bei Vorstand vom

Hirsch-Dunker'schen Gewerbeverein eingefunden und sich zum Worte gemeldet. Er meinte, es sei schon ein Verein in Babitz, welcher einen "besseren" Zweck verfolgt und nicht sozialdemokratisch ist. Der "Medner" wurde aber nur ausgelöscht. Als Bevollmächtigter wurde Sylvester Gotha, zum 2. Kaptur, als Kassier Joseph Scholz, als Schriftführer Johann Walick und 5 Revisoren gewählt. Unser Vereinslokal ist im Schön'schen Gasthaus zum "Adler", Glaserkolonie. Es wurde beschlossen, auf den 8. Dezember eine öffentliche Versammlung einzuberufen und einen Referenten zu beorgen. Die Kosten sollen durch Eintrittsgeld gedekt werden. 5 neue Mitglieder sind eingetreten, wir hoffen, daß wir bei der nächsten Versammlung noch einen stärkeren Zuspruch an Mitgliedern erhalten; es ist aber auch die höchste Zeit, daß sich die oberschlesischen Arbeiter organisieren, denn so wie bisher kann es nicht mehr weitergehen.

Mechaniker.

Leipzig. Am 13. November fand im Saale des Restaurants "Stadt Hannover" eine öffentliche Versammlung der Mechaniker statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Kommission, a) des Käfflers, b) des Arbeitsnachweises; 2. Abschluß an den Metallarbeiter-Verband; 3. Diskussion. Laut Bericht des Käfflers, Kollegen Gotthard, berührten die Einnahmen 153 M., die Ausgaben M. 104,50, was einen Kassenbestand von M. 48,50 ergibt. Außerdem sind mehrere Darlehen, zusammens. M. 67 M., noch nicht zurückerstattet worden. Mirin berichtet das Gesamtvermögen M. 115,50. Über den Arbeitsnachweis berichtet Kollege Schaal. Von 81 Gehilfen, welche vorsprachen, konnte 36 Arbeit nachgewiesen werden. Hierauf wurden die Kollegen Frankenstein und Lommaß als Revisoren gewählt, um die Kassinochmas auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Zum 2. Punkt sprach Herr Boebel über den Metallarbeiter-Verband und forderte die Anwesenden auf, dem Verband sich anzuschließen, worauf auch fast alle Anwesenden sich zum Eintritt in den Verband meldeten. Die Anwesenden nahmen folgende Resolution an:

"Die heute im Restaurant Spiesz tagende öffentliche Versammlung der Mechaniker erklärt, daß es für sie eine spezielle Mechanik-Bewegung nicht mehr gibt und verpflichten sich die Anwesenden, nur allein für den Metallarbeiter-Verband zu wirken, mit welchem sie sich solidarisch fühlen." Zum 3. Punkt wurde beschlossen, das Gesamtvermögen in Höhe von M. 115,50 dem Verband zu überweisen und letzteren zu bestimmen, daß eine noch vorhandene Schuld von 55 M. beim Gewerkschaftskartell zu bedecken. Hierauf Schluß der Versammlung. Der Arbeitsnachweis für Mechaniker bleibt bis auf Weiteres noch in den Händen des Kollegen Schaal, Neudnit, Josephinestraße 16, II.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Baruth. In der am 22. November abgehaltenen Versammlung der Sektion der Schlosser und Maschinenbauer referierte über den ersten Punkt: "Die wirtschaftliche Krise und deren Folgen" Genosse Sittenfeld. Redner führte aus, Magaz habe festgestellt, daß sich solche Krisen seit 1842 periodisch von 10 zu 10 Jahren wiederholen; das sei aber heute nicht mehr zutreffend, da wir aus der permanenten Krise nicht mehr herauskommen. Diesem Unwesen ein Ende zu machen, dazu sei die gesellschaftliche Produktion das einzige Mittel. Redner ging dann näher auf die Lehrlingszüchterei ein, sowie auf die Lehrstunden- und Sonntagsarbeit und kritisierte die Gefangenarbeit, die sogenannten Arbeitshäuser, welche die Arbeiter an die "notwendigen" Arbeitgeber für 75 M. pro Tag abgeben. Bezuglich der Organisationsbedauert Redner, daß so viele der aufgelisteten Arbeiter von einer Gewerkschaft nichts wissen wollen. Das wir aber die Gewerkschaften haben müssten, indem wir sonst machlos dem Kapital gegenüberstehen, sei eine nicht wegzuleugnende Thatsache. Beim 2. Punkt berichtet Möllenbergs vom Kartell über die Arbeitslosenstatistik und einen Antrag der Kellner, die Vereine würden ihre Sittenfeld im Verkehrsstaat Malentwiete 10 abgeben. Redner wunderte sich, daß man über die Arbeitslosenstatistik noch nichts gehört hat. Sittenfeld und Schwager sagten ihm ausdrücklich, daß das nicht so schnell gehe. Bei Punkt 3 verließ Möllenberg die Versammlung. Einnahme M. 81,05, abgesondert an den Hauptvorstand 47,40, örtliche Ausgaben 19,30, bleibt Kassenbestand 14,85. Jüngster Mitgliederbestand 80. Chlert verlangt, daß die sämigen Mitglieder nachhaltig gemacht werden. Möllenbergs ist mit Ausnahme eines Einzelnen dagegen; dieses sei Möller, welcher erst den Posten als Schriftführer annahm, einige Tage später aber unter allerlei Vorwänden erklärte, er könne den Posten nicht annehmen. Er ließ sich auch 3 Monate die Zeitung bringen ohne zu bezahlen und reiste schließlich ab. Solche Deute gehören an den Branger gestellt. Beim 4. Punkt wird Redner als Revisor zur Bibliothek gewählt. Als Kol-

leger melden sich freiwillig die Kollegen Michael und Kochbohm.

Gutsbüttel. Der D. M. V. B. Sektion der Schlosser, Maschinenbauer und Dreher, hielt am 16. November eine Mitgliederversammlung ab. Nach Verlesung des Protolls der letzten Versammlung wurde der erste Punkt der Tagesordnung verlegt und verlas der Kassier zum 2. Punkt die Abrechnung, welche von der Versammlung genehmigt wurde. Der Vorsitzende verlas hierauf das Reglement des Arbeitsnachweises, womit sich die Mitglieder einverstanden erklärten. Als Revisor wurde Kollege Stößer gewählt. So dann verlas Kollege Ulrich ein Schreiben vom Vorsitzer des Kaiserpanorama und empfahl den Mitgliedern den Besuch desselben. Vom Vorsitzenden wurde jedoch bemerkt, daß es wohl besser wäre, wenn die Mitglieder bei Vorstellung des Gewerkschaftsbuches Preisträgung hätten. Hierauf hielt Kollege Junge einen Vortrag über die wichtigsten Paragraphen der Gewerbeordnung, welche von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen wurde. Nach Ausklärung verzichteter Paragraphen versprach der Referent den Vortrag in der nächsten Versammlung weiterzuführen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Es gehen jetzt vielfach Abrechnungen ein, auf denen die Zahl der eingegangenen Beiträge in gar keinem ordentlichen Verhältnisse zu den angegebenen Mitgliedern steht. Wir machen hierdurch bekannt, daß wir künftig in solche Verwaltungsstellen nur so viele "Metallarbeiter-Zeltungen" senden werden, wie sich nach den eingegangenen Beiträgen die durchschnittliche Mitgliederzahl annehmen läßt. Es werden also Verwaltungsstellen, die 40 Mitglieder auf der Abrechnung angeben, dagegen nur für 15 die Beiträge eingezogen haben, künftig nur 15 Zeltungen erhalten.

Folgende Mitgliedsbücher werben für unsichtig erklärt:

Mr. 22904 des Uhrschmieders Clemens Meier, geb. 1. August 1849 zu Worgau.

Mr. 25881 des Formers Wilhelm Nagel, geb. 14. Nov. ? zu Magdeburg.

Der Klempner Wilhelm Schneegack, geb. 7. Dezember 1859 zu Georgenthal, wird auf Antrag der Verwaltungsstelle Erfurt nach § 3 Abs. 7a aus dem Verband ausgeschlossen.

Sobald bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß laut Beschluss des Vorstandes und Ausschusses in der am 3. Januar des Jahres gemeinsam abgehaltenen Sitzung die Neuwahl der Ortsverwaltung alljährlich im Januar Januar in Würthlichkeit des § 14 Abs. 2 des Statuts stattzufinden hat.

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Werke fern zu halten: Formier von Göltz u. H., Zeilettzhausen von Hagen, Zeilettzhausen i. W., und Ludwigshafen u. H.

Der Zugang von Formier nach Jahr ist fernzuhalten, es ist Sperrre verhängt!

Alle für den Verband bestimmten Gebühren sind nur an die Adresse unseres Kassiers.

Theodor Werner, Bünzau,
Schlosserstraße 31, I.
zu richten, und ist auf dem für Mitteilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerkern, ob das Geld überwiegend Vermögen eines aufgelisteten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Nonrekoprotokolle, Delegirtensteuer oder Generalkommunikationsmarken ist.

Mit kollegalem Gruß!

Der Vorstand

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter „Pusikan“ (E. S. 39).

Ausgeschlossene Mitglieder, deren Auszeichnungen nicht zu ermitteln.

Mr. 16475.	Fr. Blümermann.
11699.	W. Halsen.
24308.	Vernd. Neuen.
24305.	Fr. J. H. Müller.
1198.	Wilh. Sommer.
1159.	Wilh. Rickard.
16449.	Heinr. Comera.
1702.	Otto Hilscher.
1932.	Otto Staiger.
1954.	Rob. Grübe.
1947.	Gust. Baufeld.
2009.	Hermann Brohm.
2318.	Johann Naschulus.
2740.	Ludwig Daum.
8145.	August Weiser.
3113.	Gotthilf Kluge.
12801.	Johann Ellguth.

Nr. 11948.	Julius Kögel.
" 8528.	Wihl. Pascholle.
" 9264.	H. Lehmann.
" 22121.	P. Erne.
" 8446.	Frieder. Bickenheimer.
" 3600.	W. Ramlter.
" 8697.	C. Schmidt II.
" 15246.	C. Schternach.
" 17239.	U. Gorn.
" 18967.	W. Berenbrinker.
" 18942.	Otto Küller.
" 24014.	Guill. Böltcher.
" 24024.	Frieder. Klisse.
" 8828.	W. R. Klemm.
" 21791.	Wag. Breuer.
" 12871.	Jo. Selb.
" 12843.	Lorenz Haas.
" 10650.	Heinz. Müller.
" 20552.	Franz Schubert.
" 20568.	Louis Wille.
" 22114.	Paul Küller.
" 15546.	Herrn. Neumann.
" 15545.	Thomas Körner.
" 15555.	Wolff Ehrenb.
" 15551.	Johann Schiffer.
" 15660.	Joh. Brauer.
" 4158.	Ehr. Wieser-Schmidt.
" 4162.	Georg Pastores.
" 4372.	Frieder. Fiedler.
" 4387.	Karl Fiedler.
" 18821.	Georg Lohel.
" 12664.	Aug. Groß.
" 4446.	Franz Kehl.
" 22292.	Martin Rosenberger.
" 4488.	Helmut. Kehl.
" 21226.	Karl Pützke.
" 4569.	Leopold Stosser.
" 10160.	G. Schmidt.
" 25269.	Franz Kleine.
" 23424.	Willy. Kattau.
" 20989.	Jul. Papenberg.
" 19980.	Clemens Otten.
" 19385.	Dietrich Banderau.
" 14456.	Leopold Röder.
" 17772.	Wihl. Röhrholz.
" 14459.	Guill. Götz.
" 25892.	Eduard Bille.
" 6196.	Karl Godelmann.
" 7485.	Karl Jung.
" 22212.	Jak. Stolzki.
" 12158.	W. Bildrof.
" 12159.	R. Bildrof.
" 12176.	R. Bücker.
" 20917.	Heinz. Schubert.
" 19716.	Adolf Gröcke.
" 19740.	C. Hardel.
" 19742.	Jean Mercot.
" 7835.	H. Wettmann.
" 14670.	G. Schlingmann.
" 9802.	Johann Mitterländer.
" 9201.	Anton Dreiner.
" 9182.	Joh. Kellner.
" 9197.	Fritz Rosinger.
" 9217.	Jos. Ströbl.
" 9221.	Fr. Ohsenköt.
" 28958.	Wladis. Wad.
" 28959.	R. Oppelsberger.
" 26550.	Endre. Schweizer.
" 11199.	Ab. Schweizer.
" 11183.	Albrecht Wicles.
" 17687.	A. Siegert.
" 17640.	St. Bauschel.
" 17645.	Jak. Glintz.
" 22019.	Thomas Hoh.
" 22001.	Leonh. Bliesteiner.
" 22040.	Frieder. Hass.
" 16571.	Jakob Göttingens.
" 6365.	Paul Kreien.
" 24609.	Ernst Griesbach.
" 24599.	Frieder. Weber.
" 15253.	Gallus Schneller.
" 11687.	Johann Willer.
" 10350.	Franz Liblatin.
" 18447.	Konstant. Helmsted.
" 22177.	Max Kraatz.
" 25071.	Karl Soperic.
" 6460.	Engard Kochhammer.
" 19307.	Th. Raffeneck.
" 11644.	Gust. Wittenstein.
" 14864.	Jos. Schmidt.
" 25579.	G. Göppmann.
" 23155.	Robert Blese.
" 13984.	W. Altmeyer.
" 6979.	Clemens Lün.
" 21098.	Aug. Högl.
" 21107.	Glasfondy.
" 5662.	Ab. Zöhrer.
" 17364.	Paul Wroges.
" 20483.	Karl Ufe.
" 20490.	Ehr. Schmidt.
" 16796.	Karl Bary.
" 22104.	Anton Fieß.
" 9499.	R. Böpper.
" 24371.	Abra. Stein.
" 21286.	Joh. Jenigk.
" 24072.	Paul Klingberger.
	Theodor Giesen.
	Vertoreus Mitgliedsbücher.
Nr. 12455.	W. Hoffmann, eingetreten 20. Novbr. 1891 in Halle a/S.
20046.	Robert Wöbel, übergetreten 1. April 1890 in Göthen.
11730.	Aug. Bötel, übergetreten 1. Oktober 1890 in Siegen.

Nr. 7711.	Wihl. Freitag, übergetr. 8. Oktober 1880 in Hagen.
20998.	Konrad Bruchhäuser, eingetreten den 15. Dezember 1890 in Hörde.
26728.	Frieder. Blumberg, einget. 1. April 1892 in Gassen.
2688.	Uronz. Haindl, übergetr. 1. Oktober 1889 in Bodenwöhren.
996.	Bertram Mehren, einget. 8. Febr. 1890 in Altenbörde.
25811.	Philipp Heilmann, einget. 19. Juli 1892 in Bradewede.
16888.	Wihl. Kleine, übergetr. 1. Jan. 1892 in Altena.

Eingesandt.

Achtung, Verbandskollegen!

Da es vielfach Gitte ist, daß die Arbeitsschulen und Durchreisenden zu ihren Berufskollegen in die Werkstätten gehen und selbige um eine Unterstützung bitten, so erfuhe ich hiermit alle Verbandskollegen, dieselben zu fragen, ob sie Verbandsmitglieder sind. Antwortet dieselben mit „ja“, dann ist genau nachzusehen: 1) Wie weit Beiträge gezahlt, 2) ob die An- und Abmeldung in Ordnung ist und 3) ist bei Zugereisten nach der Reiselegitimation zu fragen. Dies alles ist aus dem Grunde nötig, weil es viele ungültig erklärete Blätter gibt und die Inhaber derselben weder Meisterschein noch Abmeldestempel erhalten, aber versuchen, auf das Buch hin bei ihren Berufskollegen einige Vorteile zu erlangen. Früher gab ich jedem ohne in das Buch zu sehen, aber am 21. November kam mir etwas zu Auffälliges zu Tage. Als ich nach dem Verbandsbuch fragte, brachte der Betreffende ein Stück Papier aus seinem Notizbuch. Darauf fragte ich nochmals nach dem Buch; da antwortete er, daßselbe habe der Bevollmächtigte von Nordhausen nach Chemnitz geschickt, was er hiermit bestcheinige. Auf dem Stück Papier war dies auch bestcheinigt (wörtlich kann ich es nicht wieder geben). Der Betreffende war Schlosser und hieß Müller, aber die Bescheinigung war nicht mit Stempel versehen. Ich fragte nun: „Was soll das Buch in Chemnitz?“ Antwort: „Will ich dorthin reisen will.“ Nun hatte ich heraus, daß es kein Verbandsmitglied war, forderte ihn aber auf, von der heisigen Verwaltung den Mitgliedsausweis zu holen. Dies wollte er auch ihm und versprach sogar, am nächsten Tag wieder zu mir zu kommen und den richtigen Beweis zu bringen. Ich versprach ihm, falls er wirklich Verbandsmitglied wäre, ein hohes Geschenk, desgleichen auch mein Kollegenkollege, aber dies hat er bis heute noch nicht geholt und auch keinen Beweis gebracht. In der festigen Zeit, glaube ich, ist dieses nicht der Einzige, welcher auf diese Weise einige Wenige zu erlangen sucht. Solche halten es aber, wenn sie Arbeit haben, nicht für nötig, einer Organisation beizutreten. Werden sie aber erst einmal in großer Not gerathen und auf derartige Weise nichts mehr erhalten, dann wird wohl mancher seine Gleichgültigkeit verlieren und einer Organisation beitreten. Dies kann nach meinem Dafürhalten eine ganz gute Agitation sein.

Leipzig, den 26. November 1892.
M. Wehner, Schlosser,
Mitglied des D. M.-A.-V.

An die Metallarbeiter von Rheinland und Westphalen. (Agitationsbereich Essen a/Ruhr.)

Den Kollegen zur Nachricht, daß sich in Essen a/Ruhr das Agitationstomitee konstituierte. Alle Anschriften sind zu richten an den Obmann des Komitees

Paul Arns, Essen a/Ruhr,
Königstrasse 3.

Vermischtes.

Vom „Recht“ des Arbeiters. In Dresden wurde vor einiger Zeit ein Glasmechaner aus der Fabrik entlassen, weil er auf seinem Recht bestanden und dies beim Gewerbege richt zur Geltung gebracht hatte. Seitdem irrt der Mann von einer Glashütte zur andern, ohne Arbeit finden zu können. Die Zeitschrift „Der Fachgenosse“ schreibt, daß hierzu das Institut der „schwarzen Liste“ beigetragen habe. Wie sehr nun das Unternehmersthum sich in seiner Wucht fühlt, beweist ein Schreiben der Neustädter Glasfabrik, bei welcher der Glasmechaner um Arbeit nachgesucht hatte. Es heißt darin, daß der Arbeiter in der Neustädter Fabrik „naturgemäß“ keine Arbeit finden würde, weil er die Dresdener Firma beim Gewerbege richt verklagt habe, mit welcher zusammen die ehemalige Fabrik eine Firma bilde. Unterzeichnet ist das Schreiben: „Allgemeingesellschaft vorwärts“ Fr. Siemens & H. Dittber.

Die Firma gesteht also schwärz auf weiß, mit wahrhaft zynischer Offenheit ein, daß derjenige Arbeiter, welcher kein gutes, gesetzlich festgelegtes Recht ausübt, in Streißfällen das Gewerbege richt anzu rufen, aus der Arbeit hinausfliegt. — O grandiose

Sozialreform, die den Arbeiter nicht einem vor beratligem Unrecht zu schützen gewußt hat!

Späte Erkenntnis. Einer der ehemals wärmsten Vertheidiger des Beschäftigungs nachwesens, der konservative Reichstagabgeordnete Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann in Plauen hat, wie das „Sächs. Volksblatt“ berichtet, in einer Versammlung zu Ebenstock den Innungsmäestern erklärt, daß es mit dem Beschäftigungsnachweis doch keinen Haken habe; er hätte sich inzwischen mehr über die „Beschäftigung“ der Innungen untert und obwohl er seinerzeit mit seinem Freunde Eickmann für den Beschäftigungs nachweis eingetreten sei, so wisse er heute doch nicht, ob er noch einmal dafür stimmen würde. Wenn die Weidung richtig, dann wird das Umstehen des Herrn Hartmann wohl in der veränderten Frontstellung seine Ursache haben, welche die Reichsregierung jetzt gegenüber den begehrlichen Innungsoffizieren einnimmt.

Nr. 22216.	Ludwig Stelzhoff, Holzer, geboren 20. Nov. 1849, gest. 12. Nov. 1892 an Lungenskatarrh in Bist.
21858.	Karl Hünigmann, Holzer, geb. 4. Nov. 1857, gest. 12. Nov. 1892 an Berlebunfall in Königsberg.
11448.	Hermann Albrecht, Konditor, geb. 8. Febr. 1861, gest. 17. Sept. an Herzschlag in Berlin.
10902.	Kristoph Schurr, Mangirer, geb. 16. Nov. 1865, gest. 12. Nov. 1892 an (?) in Würzburg.
8211.	Hubert Hesten, Dreher, geb. 8. Nov. 1859, gest. 17. November 1892 an Lungenschwindsucht in Höhenberg.
17556.	Zo. Möll, Wäscher, geb. 7. April 1862, gest. 10. Nov. 1892 an Tuberkulose in Leichhausen.

Litterarisches.

Von der „Gesichter“. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. C. B. Mohr Verlag) ist uns soeben die Nr. 24 des 2. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie. — Zur Frage der Frauenlöhne. Von Laura Lafargue. — Frauenschäßigkeit auf dem Gebiete liberaler Berufe in den Vereinigten Staaten. — Jeuilletton: Am Nordpol. Nach dem Englischen von P. Ultimo. (Fortsetzung.) — Arbeiterinnenbewegung. — Kleine Notizen.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart J. C. B. Mohr Verlag) ist soeben das 10. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Was dann? — Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie. Von Al. Bebel. — Das nahende Ende des landwirtschaftlichen Großbetriebes. Von Dr. Rudolf Meyer. — Briefe aus England. — Litterarische Mundschau. — Notizen: Ein letztes Wort in Sachen der freien Vollschule. Von F. Mehring. — Jeuilletton: Runde von Nürnberg. Einige Kapitel aus einem utopischen Roman von William Morris (Fortsetzung.)

Sozialpolitisches Centralblatt (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. G. Cotta in Berlin). Aus dem Inhalte der Nummer 9 heben wir hervor: Arbeiterversicherung und Sozialstatistik. Von Unterstaatssekretär f. D. Dr. Georg v. Mayr. — Ein deutscher Gesetzentwurf gegen die Unstillichkeit. — Gesetzentwurf betreffend das Auswanderungswesen. — Enquête über die Verhältnisse im Handelsgewerbe in Frankfurt a.M. — Arbeiterverhältnisse in den Buchdruckereien Böhmens. — Der Aufstand der Baumwollspinnerei in Lancashire. — Der Verband schlesi. der Landwirthe. — Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie. — Schutz der Kinder gegen gewerbliche Ausbeutung. — Neue Arbeitsordnung für die staatlichen Kohlengruben im Saarrevier. — Die Sonntagsruhe in der chemischen Industrie. — Die Belastung der Industrie durch die staatliche Arbeiterversicherung. Von J. Silbermann. — Arbeitervertreter in den Knappenhäusern. — Unfallibilitäts- und Allerseiderversicherung der Handarbeiter. — Innungsverbände und Unfallversicherung des Handwerks. — Reform der Krankenversicherung staatlicher Arbeiter in Bayern. — Eintritts- und Schiedszämter in Frankreich. Von Leo Frankel. — Das Ortsamt für das Berliner Gewerbebericht. — Ein Beitrag zur Wohnungsstatistik in Sachsen.

Zum Verlage von J. C. B. Mohr in Stuttgart erscheinen gegenwärtig als VI. und VII. Band der Internationalen Bibliothek: „Die Pflanzenwelt“ und „Die Tierwelt“ von R. Vommele. Beide Werke bilden gewissermaßen den Abschluß des naturwissenschaftlichen Theils der Internationalen Bibliothek, die bereits folgende Werke umfaßt: 1. Röbler, „Weitköpfung und Weltuntergang.“ 2. Vommele, „Die Geschichte der Erde.“ 3. Vommele, „Die Darwin'sche Theorie.“ 4. Langkabel, „Der Mensch und seine Rassen.“ 5. Vommele, „Die Pflanzenwelt“ und 6. Vommele, „Die Tierwelt.“ Damit ist das Bestreben, dem Volk eine leichtfächliche Darstellung der wichtigsten Theile der Naturwissenschaften nach dem Stande der heutigen Forschung zu geben, der Verwirklichung näher getreten. Die Erfahrungen der beiden Werke werden als vierzehn Tage abwechselnd erscheinen, so daß nach einem Heft der „Pflanzenwelt“ ein Heft der „Tierwelt“ u.s.w. in die Hände der Abonnenten gelangt. Von den beiden Werken liegen uns je das erste Heft vor. Außer sehr vielen Illustrationen enthalten Heft 1 der „Pflanzenwelt“ zwei farbige Tafeln „Schöne und giftige Pilze“ und „Tierwelt“ die prächtig ausgestaltete farbige Tafel „Vogelarten“. Der Subskriptionspreis pro Heft beträgt 20-

Steuer-Café

der Central-Kranken- und Sterbe-Gasse der Metallarbeiter „Vulcan“.

Nr. 2010.	Georg Michel, Monteur, geb. 18. Juni 1852, gest. 28. Aug. 1892 in Folge eines Unfalls in Gießen.

<tbl_r cells="2" ix="5" maxcspan="1" maxrspan="1

